

Zweiter Teil: Das literarische Weblog im digitalen Raum

Der zweite Teil der Analyse widmet sich literarischen Blogs, die bisher nur im digitalen Raum vorliegen. Daher richtet sich der Blick auch darauf, inwieweit die Weblogs die digitalen Möglichkeiten des medialen Rahmens nutzen. Neben den Auswirkungen auf die Verfahren, wird ebenfalls untersucht, ob die medialen Besonderheiten inhaltlich verhandelt werden oder sogar einen Teil der jeweiligen Poetik darstellen.

Im Folgenden steht zunächst Joachim Lottmanns Weblog *Auf der Borderline nachts um halb eins* im Fokus der Analyse. Hierbei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Tradition des *New Journalism*, in welche sich Lottmann mit seinem Blog stellt. Anschließend wird Joachim Bessings seit 2016 auf der Website *waahr.de* geführtes Blog analysiert, das vielfach Referenzen zu Lottmanns Blog aufweist. Darauf folgend untersuche ich Alban Nikolai Herbsts Weblog *Dschungel. Anderswelt*, das im besonderen Maße die Möglichkeiten des Web 2.0 nutzt. Abschließend erfolgt eine Analyse des Blogs *Aleatorik*. Dieses stellt aufgrund des dort vorliegenden fiktiven Autor-Subjekts einen spezifischen Fall innerhalb der untersuchten literarischen Weblogs dar.

4 Joachim Lottmann

Auf der Borderline nachts um halb eins

Das von Joachim Lottmann seit 2007 geführte Weblog *Auf der Borderline nachts um halb eins* ist auf der Online-Plattform der Tageszeitung *Taz* angesiedelt. Das Autor-Subjekt berichtet hier in Reportage ähnlichen Beiträgen über Erlebnisse in der Literaturszene. Während die Einträge zwischen 2007 und 2008 regelmäßig erfolgten, sind vor allem seit 2014 nur noch sporadische Einträge zu vermerken. Formal weist Lottmanns Weblog die typischen Blog-Konventionen auf. So liegen die datierten Einträge in umgekehrt chronologischer Reihenfolge vor, es sind wiederholt Fotografien in den Text montiert und auch die Kommentarfunktion ist freigeschaltet. Das verbindende Element der Einträge ist dabei das Prinzip des Schreibens auf der ›Borderline‹. Bereits am Titel wird das poetologische Programm Lottmanns deutlich. Einerseits stellt der Titel einen intermedialen Verweis auf das Lied und den Film *Auf der Reeperbahn nachts um halb eins* dar, andererseits referiert er auf den *Borderline*-Journalismus als Form des *New Journalism*.¹ Der *New Journalism* verstehe sich, so Hannes Haas, »als Gegenkonzept zum Informationsjournalismus und dessen Objektivitätsglauben. Er kombiniert formal die klassische Reportage mit literarischen Narrationstechniken«. ² Als zentrale Merkmale des *New Journalism* nennt Haas

»die Mischung aus Fakten und Fiktion zu Themen, die der Alltagswirklichkeit entnommen sind, und die oft zentrale Stellung der Verfasser in der Story. [...] In den Artikeln

-
- 1 Vgl. Kreknin 2014a, 319f. Kreknin stellt zudem heraus, der Titel erweise sich »als Referenz auf die Hamburger Reeperbahn, die einen klassisch heterotopen Raum darstellt, in dem andere Gesetze gelten als herkömmlich, was bereits als Hinweis auf die Art der Referentialität innerhalb des Blogs gelesen werden kann.« (Ebd.). Darüber hinaus, schaffe »der Name mit der expliziten Anleihe an der Borderline-Persönlichkeitsstörung den Anschluss an einen psycho-pathologischen Diskurs« (ebd., S. 320). Letzteres erscheint allerdings fragwürdig. Vgl. hierzu auch *Kapitel II.4.3 Poetik: New Journalism und ›Borderline-Autorschaft‹*.
 - 2 Hannes Haas (2004): *Fiktion & Fake? Geschichte, Merkmale und Protagonisten des New Journalism in den USA*. In: Joan Kristin Bleicher/Bernhard Pörksen (Hg.): *Grenzgänger. Formen des New Journalism*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 43-73, hier S. 44f.

werden berufliche Vorgehensweisen thematisiert und subjektive Eindrücke geschildert. Formal erfolgen Rückgriffe auf literarische Mittel wie Dialog, innerer Monolog oder dramaturgischer Konstruktion [...].³

Beeinflusst ist der *New Journalism* von den Stilmitteln und der Dramaturgie von Novelle, Kurzgeschichte und amerikanischer Short Story.⁴ Es werden literarische oder filmische »Formen des dramaturgischen Textaufbaus mit journalistischen Formen der additiven Informationsvermittlung«⁵ verknüpft. Damit irritiere im *New Journalism* »die Uneindeutigkeit innerhalb eines Berichterstattungsmusters«.⁶ Das bedeutet jedoch nicht, dass im *New Journalism* fiktionale Aussagen »als legitime Möglichkeiten des Journalismus« anerkannt werden.⁷ Texte des *New Journalism* provozieren schließlich gattungstheoretische Fragen, so beziehe sich »[d]ie Literarisierung des recherchierten Materials [...] primär auf die Darstellungsebene«.⁸ Spezifisch am *New Journalism* ist zudem die Erzählperspektive. So entstehe »[d]er Eindruck besonderer Nähe zu den geschilderten Ereignissen [...] durch die Ich-Erzähllhaltung, die individuelle Beobachtungen und Erlebnisse schildert«.⁹ Dabei fungiere »[a]llein das Ich in seiner Rolle als Beobachter oder Teilnehmer am Erlebten [...] als Garant des Realitätsbezugs.«¹⁰ Hiermit einher gehe der Eindruck von Unmittelbarkeit, der zudem durch die Montage von direkter Rede zustande komme.¹¹

In einem ersten Schritt werden im Folgenden die Textverfahren von Lottmanns Blog herausgearbeitet (4.1). Dabei liegt der Fokus auf der Ambiguität des Blogs zwischen Fakt und Fiktion. Hierauf folgt die Analyse der Autorschaftskonzepte (4.2) und des poetologischen Programms (4.3). Dabei steht zum einen das antagonistische Verhältnis zwischen Lottmanns Blog und Rainald Goetz' *Klage* im Fokus. Zum anderen wird die Poetik des Blogs mit Blick auf die Schreibweisen des *New Journalism* sowie Lottmanns Selbst-Pathologisierung als »Lügner« betrachtet.

3 Ebd., S. 47.

4 Vgl. Joan Kristin Bleicher (2004): »Sex, Drugs & Bücher schreiben«. *New Journalism im Spannungsfeld von medialem und literarischem Erzählen*. In: Joan Kristin Bleicher/Bernhard Pörksen (Hg.): *Grenzgänger. Formen des New Journalism*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 126-159, hier S. 129.

5 Bleicher 2004, S. 144.

6 Bernhard Pörksen (2004): *Das Problem der Grenze. Die hintergründige Aktualität des New Journalism – eine Einführung*. In: Joan Kristin Bleicher/Bernhard Pörksen (Hg.): *Grenzgänger. Formen des New Journalism*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 15-28, hier S. 19.

7 Christoph Neuberger (2004): »Way New Journalism« und nonfiktionales Erzählen im Internet. In: Joan Kristin Bleicher/Bernhard Pörksen (Hg.): *Grenzgänger. Formen des New Journalism*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 416-439, hier S. 421.

8 Pörksen 2004, S. 20.

9 Bleicher 2004, S. 146.

10 Ebd., S. 147.

11 Vgl. ebd., S. 153.

4.1 Verfahren¹²

Zunächst werden im Folgenden das Verhältnis von Fakt und Fiktion, genauer die Verfahren der Dokumentation und Fiktionalisierung, herausgearbeitet. Hier stehen die Realitätsreferenzen, die Intermedialität und Unmittelbarkeit, die Selbst- und Fremdreferenzen sowie die Interaktivität im Fokus der Analyse. Im letzten Kapitel werden die Verfahren der Übertreibung und Fiktionalisierung analysiert.

4.1.1 Realitätsreferenzen

In Lottmanns Blog *Auf der Borderline nachts um halb eins* liegen wiederholt Referenzen auf die außerliterarische Realität vor. Diese können als Versuche der Authentifizierung des Geschriebenen gefasst werden. Zum einen erfolgt ein permanentes Name-Dropping unterschiedlicher Personen aus dem Literatur- und Kulturbetrieb.¹³ Auffällig ist dabei, dass die im Blog genannten Personen zugleich als Figuren in Lottmanns Romanen auftreten und somit abermals Interferenzen entstehen.¹⁴ Zum anderen wird die Veränderung von Namen als Schutz der Persönlichkeitsrechte im Blog thematisiert und damit eine scheinbare Authentizität suggeriert: »Na, habt Ihr schon gelesen, wie Ihr in dem Blog von Joachim verarbeitet werdet?! [...] Soll ich Euch sagen, wie Ihr dort heißt [...].«¹⁵ Des Weiteren wird die Figur des Blogwarts als redigierender »Aufpasser« eingefügt,¹⁶ wenn Namen (anscheinend) geändert¹⁷ oder Wörter unkenntlich gemacht werden.¹⁸ In späteren Einträgen wird das Verfahren der Anonymisierung abermals aufgegriffen, wenn Lottmann meint, er würde keine Klarnamen verwenden: »Ich versuche ja immer, alle Menschen um mich herum, die mich zu Geschichten verleitet haben, nicht mit Klarnamen zu nennen, auch wenn diese natürlich genau das oftmals wollen.«¹⁹ So sei auch der Name seiner Freundin, Judith Bröhl, nur ausgedacht.²⁰ In anderen Einträgen wird zudem darauf hingewiesen, dass die beschriebene Person nicht namentlich genannt werden will.²¹ Innerhalb dieser Auseinandersetzung von Klarnamen und Anonymität erfolgt ein Verweis auf den *Esra*-Prozess um Maxim Biller. So schreibt Lottmann, dass sein Verfahren der Anonymisierung durch das Urteil gegen Biller beeinflusst sei.²² Lott-

12 Teile des Kapitels liegen in ähnlicher Form im folgenden Aufsatz vor: Marcella Fassio (2019c): Stile und Praktiken des Autopoietischen in literarischen Weblogs – Digitales »Sich-Selbst-Schreiben« bei Alban Nikolai Herbst, Joachim Lottmann und Aléa Torik. In: *Orbis Litterarum. Special Issue: Style*. 74.3, S. 161-172.

13 Joachim Lottmann (2007-): *Auf der Borderline nachts um halb eins*. 11.06.2009, 02:06. [http://blog.s.taz.de/lottmann/page/2/\(03.01.2021\)](http://blog.s.taz.de/lottmann/page/2/(03.01.2021)).

14 Vgl. ebd., 25.08.2008, 01:08. Vgl. hierzu auch Kreknin 2014a, S. 324.

15 Lottmann 15.04.2007, 16:04.

16 Vgl. ebd., 16.03.2009, 19:03. Der Begriff Blogwart bezeichnet den Moderator eines Blogs, der unzulässige, von Hass geprägte oder anderweitig gegen die Netiquette verstoßende Beiträge zensiert. Zumeist wird der Begriff ironisierend oder abwertend verwendet.

17 Vgl. ebd., 10.06.2009, 17:06.

18 Vgl. ebd., 17.04.2007, 18:04.

19 Ebd., 09.03.2011, 16:03. Vgl. auch ebd., 13.04.2007; 24.04.2007, 18:04.

20 Vgl. ebd., 28.05.2007, 19:05.

21 Vgl. ebd., 04.11.2007, 23:11; 07.10.2007, 21:10.

22 Vgl. ebd., 28.04.2007, 18:04.

mann hebt aufgrund dieser Debatte wiederholt (ironisch) dazu an, seinen Schreibstil zu ändern:

»Irgendwann im Leben, das stimmte schon, kam für einen Mann und Schriftsteller der Zeitpunkt, nicht mehr über Menschen zu schreiben, die ihm nahestanden. Für den Leser war das natürlich hart. Nun wurde er bei allen wesentlichen Situationen ausgesperrt. [...] Er beschloß, auch die intimen Kapitel, die er über Judith Bröhl in dem KiWi-Buch ›Auf der Borderline nachts um halb eins‹ geschrieben hatte, wieder rauszuwerfen.«²³

Neben der Personenreferenz trägt zudem das permanente Erwähnen von Orten zu einer Authentifizierung bei. Das Autor-Subjekt verortet sich im Blog innerhalb von Berlin Mitte und Prenzlauer Berg,²⁴ in einigen Beiträgen erzählt Lottmann von seiner ›Geheimwohnung‹ im Bötzw-Viertel.²⁵ Wiederholt werden ›Szenestraßen‹ wie die Kastanienallee²⁶ oder die Torstraße sowie spezifische Lokalitäten wie die *Bar 103*²⁷ oder das *Kaffee Burger*²⁸ genannt. Mit dem Umzug nach Wien rückt die Wiener Umgebung in den Vordergrund. Neben den Personen- und Ortsreferenzen stellen des Weiteren die Ereignisse des Literaturbetriebs, wie Lesungen,²⁹ Buchveröffentlichungen, Preisverleihungen und Partys,³⁰ Realitätsreferenzen dar.

4.1.2 Intermedialität und Unmittelbarkeit

Die im Blog beschriebenen Ereignisse werden vielfach fotografisch festgehalten,³¹ beispielsweise sind die Buchpräsentationen³² oder die Frankfurter Buchmesse, als zentrales literarisches Ereignis des Literaturbetriebs, dokumentiert: »Schon nach knapp 24 Stunden ist allen die Erschöpfung anzusehen (Foto). [...] Von ›Hundert Tage Alkohol‹ ist die Startauflage schon weg. [...] Auf dem Foto kann man gut erkennen, daß ich ein paar Bücher zuviel signieren und mit ein paar Menschen und Medienleuten zuviel hatte reden müssen.«³³ Das hinzugefügte Foto zeigt Lottmann mit zerknittertem Anzug und erschöpft aussehend vor einem Straßencafé sitzend. Das Foto beglaubigt hier scheinbar die im Text beschriebene Situation. Durch das Nennen des Fotos im Text wird der Bezug zwischen Text und Foto zudem verstärkt (vgl. Abbildung 3).³⁴

Die auf den Fotografien abgebildeten Personen werden in den Blogbeiträgen zu meist mit Namen genannt und beschrieben:

23 Ebd., 17.06.2007, 17:06. Vgl. auch ebd., 11.09.2007, 12:09.

24 Vgl. ebd., 13.04.2007, 13:04; 24.04.2009, 01:35.

25 Vgl. ebd., 13.06.2009, 14:06; 16.02.2009, 20:02.

26 Vgl. ebd., 04.11.2013, 15:11; 04.11.2013, 00:11; 22.05.2009, 23:05.

27 Vgl. ebd., 03.02.2008, 17:02; 07.05.2008, 21:05; 15.05.2007, 04:05.

28 Vgl. ebd., 13.04.2007, 16:04.

29 Vgl. ebd., 15.05.2011, 16:05; 26.04.2011, 11:04.

30 Vgl. ebd., 23.06.2007, 04:06.

31 Vgl. exemplarisch ebd., 01.06.2008, 00:06; 30.09.2008, 18:09; 05.11.2008, 17:11; 05.01.2009, 23:01; 09.01.2015, 14:01; 17.04.2015, 21:04; 17.05.2017, 12:05.

32 Ebd., 05.10.2011, 13:10.

33 Ebd., 12.10.2011, 14:10.

34 Foto: Joachim Lottmann. Quelle: Lottmann 12.10.2011, 14:10. <http://blogs.taz.de/lottmann/files/2011/10/01102011625.jpg> (03.01.2021). Original in Farbe.

Abbildung 3: Lottmann



»Foto: nicht Gabriella Rühmann, aber dafür die auch nicht unerotische Frau von Cornelius Reiber [...] Kam ohne die alte Uhr, aber mit neuem Sex Appeal: Katrin Kruse, ihres Zeichens uncodierbares Enigma der rotgrünen Mitte-Jahre. [...] Etwas verdeckt, aber für jeden Musikszenekenner sofort zu sehen: Jens Friebe. Mit neuer Frisur. [...] Die schöne Catrin Sieger. [...] Cornelius Reiber selbst. [...] Und natürlich war auch die klügste Frau der Welt gekommen, Bettina Andrae, und sicherte sich den einzig erträglichen Platz am offenen Fenster.«³⁵

Diese äußerlichen Beschreibungen der vor allem weiblichen Personen erinnern an Verfahren von Boulevard-Zeitschriften. Damit findet im Blog ein Unterlaufen von Verfahren der Hochliteratur statt. Des Weiteren sind im Blog Fotografien von privaten Erlebnissen montiert, beispielsweise vom Weihnachtsspaziergang mit Lottmanns Bruder³⁶ oder bei einer Reise vor einem Air Berlin Flugzeug.³⁷ Dabei betont Lottmann die beglaubigende Funktion der Fotografien: »Die photographischen Aufnahmen [...] lassen es bereits ahnen [...] Also: Die Autoren der ›Moderne Nerven‹ Anthologie lesen morgen, den 29. April 2011, im Club BABETTE, und sie tun es wirklich. Sie sind nachweislich abgereist (s. Fotos).«³⁸ Zudem nehmen die Fotografien eine Vermarktungsfunktion für die Bücher ein, beispielsweise bei der Aktion ›People reading *Endlich Kokain*‹: »In einer beispiellosen Aktion haben sich hundert ausgewählte Prominente bereit erklärt, sich beim

35 Lottmann, 05.07.2009, 16:07. Vgl. ebd., 08.02.2010, 09:02; 11.12.2008, 16:12; 16.03.2008, 23:03; 16.01.2009, 13:01.

36 Vgl. ebd., 17.12.2015, 20:12.

37 Vgl. ebd., 18.09.2017.

38 Ebd., 28.04.2011, 22:04.

Lesen des Romans ›Endlich Kokain‹ von einem berühmten Künstler photographieren zu lassen und ihre Gage einem guten Zweck zu spenden.«³⁹ Teilweise rückt der Text durch die Fotomontage ganz in den Hintergrund, beispielweise bei Lottmanns Indienreise.⁴⁰ Diesbezüglich stellt auch Kreknin heraus, dass »die Beiträge immer mehr die Form einer Fotoreportage erhalten.«⁴¹ Das Verfahren der Montage wird im Laufe des Blogs zunehmend verwendet. Dabei geht Lottmann zudem auf die technischen Schwierigkeiten der Montage ein:

»Testbild, Test-PDF, Test-Datei [...] So, das hat ja schon einmal geklappt, sogar phantastisch gut geklappt (nach stundenlangen Fehlversuchen mit dem falschen ›Browser‹) ... Nun wollen wir mal die nächste Dateiübertragung testen: eine PDF. [...] Geht es? Klappt es? Ich seh' nichts. Ich muß auf Rückmeldung warten, ehe ich die Testreihe fortsetzen kann.«⁴²

Die Fotografien bilden eine Referenz auf die Realität, beispielsweise auf Lottmanns Wartburg, der wiederholt erwähnt wird⁴³ und ein zentrales Artefakt im Blog darstellt (vgl. Abbildung 4).⁴⁴

Damit authentifizieren die Fotografien schließlich den Blog-Text. Zudem ist Lottmann selbst wiederholt abgebildet, wodurch abermals eine Referenz auf die Realität gegeben ist. Die Fotografien beglaubigen den Text und stellen Kohärenz her.⁴⁵ Diese wird jedoch gleichzeitig unterlaufen. So sind wiederholt Fotografien montiert, die fiktive Figuren abbilden, wie beispielweise Lottmanns Freundin Judith Bröhl⁴⁶ oder seinen Freund Wartburg-Clemens.⁴⁷ Außerdem werden identische Fotografien mehrfach verwendet, um unterschiedliche Veranstaltungen und Personen zu authentifizieren.⁴⁸ Seinen Höhepunkt findet die Verunsicherung der Beglaubigung in einem Eintrag zur Berlinale:

»Nun habe ich auch wieder meine Kamera in Stellung gebracht, sodaß die Bloggerei immer mehr Fahrt aufnimmt. Das erste Bild zeigt Besucher aus Oldenburg in Oldenburg, die zum erstenmal das bekannte Filmfestival sehen (und zu einem Berlinbesuch

39 Ebd., 08.06.2014, 18:06.

40 Vgl. ebd., 25.08.2009, 15:08 bis 21.09.2009, 03:09.

41 Kreknin 2014a, S. 321.

42 Lottmann 20.06.2008, 02:06.

43 Vgl. ebd., 02.03.2008, 02:03; 23.05.2008, 23:05; 14.08.2018.

44 Foto: Joachim Lottmann. Quelle: Lottmann 14.08.2018. https://blogs.taz.de/lottmann/files/2018/08/IMG_3229-Kopie.jpg (03.01.2021). Original in Farbe.

45 Vgl. hierzu auch Kreknin 2014a, S. 322.

46 Vgl. Lottmann 20.01.2008, 03:01; 08.02.2008, 13:02.

47 Vgl. ebd., 06.04.2008, 22:04.

48 Vgl. beispielsweise ebd., 31.01.2010, 22:01. Vgl. hierzu auch Kreknin 2014a, S. 333.

nutzen). [...] Schließlich der Autor selbst mit Kater am heutigen Freitag am Rande des roten Teppichs.«⁴⁹

Begleitend sind im Blog eine Fotografie von Berlinale-Besucher*innen (vgl. Abbildung 5)⁵⁰ sowie eine Fotografie Lottmanns mit einer Berlinale Tasche und einer verjäherten Ausgabe des *Spiegels* montiert (vgl. Abbildung 6).⁵¹

*Abbildung 5: Berlinale-Besucher*innen; Abbildung 6: Lottmann auf der Berlinale*



Das authentifizierende Verfahren wird hier durch die Kommentare unterlaufen und konterkariert.⁵² So macht ein Kommentar auf die Montage der ›Fake-Fotos‹ aufmerksam:

»Was soll denn das? Das erste Bild zeigt vor allem mich im Vordergrund (mit dem Foto), und ich bin NICHT aus Oldenburg! Zudem stammt das Bild definitiv von der Berlinale 2007 (!!! sic!!!), was man deutlich an der schmucken Berlinaletascheumhängegurtfarbe sehen kann! Und das unterste Bild scheint ebenfalls nicht von 2009 zu sein, weil die dort auftauchende Tasche von der Berlinale 2008 ist [...]«⁵³

Die Fotografien verdeutlichen, so Kreknin, »dass zumindest die Bildpoetik des Blogs keineswegs irgendwelchen Vorgaben eines der Faktizität verpflichteten Journalismus gehorcht«. ⁵⁴ Neben den direkt in den Blog montierten Fotografien thematisiert Lottmann zudem wiederholt die Videos auf seiner *MySpace*-Seite und auf *YouTube*:

»Severin hatte meine Seite eingerichtet und verwaltet sie bis heute, ich glaube, sie heißt www.myspace.de/joachimlottmann, und die Resonanz ist absolut erstaunlich. [...] Auch auf meiner Seite waren solche Filmchen mit Ariadne und anderen, aber ich war mit ihnen nicht zufrieden. [...] Es ruckelt asynchron und häßlich vor sich hin, und

49 Lottmann 13.02.2009, 21:02.

50 Foto: Joachim Lottmann. Quelle: Lottmann 13.02.2009, 21:02. https://blogs.taz.de/lottmann/files/2009/02/103_1320.jpg (03.01.2021). Original in Farbe.

51 Foto: Joachim Lottmann. Quelle: Lottmann 13.02.2009, 21:02. https://blogs.taz.de/lottmann/files/2009/02/100_1794.jpg (03.01.2021). Original in Farbe.

52 Inwieweit die Kommentare ein Teil dieser Inszenierung sind, kann dabei nicht gesagt werden (vgl. Kreknin 2014a, S. 336).

53 Lottmann 13.02.2009, 21:02.

54 Kreknin 2014a, S. 334.

man ahnt nicht, wie hübsch Ariadne wirklich ist, und ich erst, und Maxim vor allem, der da aussieht wie ein Wartburg fahrender Hausmeister aus Frankfurt/Oder. [...] Stolz war ich nur auf ein Filmchen, das Ari von mir im Klo des Clubs Cookies aufnahm, morgens um fünf, in der Eröffnungsnacht.«⁵⁵

Diese Verweise auf die Videos stellen eine weitere Form der Intermedialität dar.⁵⁶ Die Videos können als Inszenierung von Authentizität gefasst werden, da sie wie Amateur-Videos aufgenommen sind: »Der Film wirkt nicht inszeniert, da er den Konventionen ›authentischer‹ Medienangebote folgt: Handkamera, keine zusätzliche Ausleuchtung, schlechter Ton.«⁵⁷ Dieser intermediale Verweis auf die selbstproduzierten Videos wird erweitert durch die Referenz auf Fremdmaterial, wie den Dokumentarfilm *Abdancen mit Joachim Lottmann*⁵⁸ oder ein Fernsehinterview mit Gerald Matt im österreichischen Fernsehen.⁵⁹

Neben der Intermedialität liegen im Blog Verfahren der Unmittelbarkeit vor. Das Autor-Subjekt verweist wiederholt auf das ›Jetzt‹: »Nämlich hier in München, im Kämmerlein im Dach des Hauses Hohenzollerstraße 99, wo ich gerade wohne (siehe Foto... das dritte Haus von links, nicht das gelbe ganz rechts, und dann das mittlere leicht gerundete Fenster im dritten Stock: da sitze ich gerade und schreibe, in DIESEM Moment).«⁶⁰ Besonders deutlich wird die suggerierte Gegenwärtigkeit in den Einträgen zum *live*-Bloggen: »Sonderkapitel: live bloggen vom 9to5 festival-camp Live bloggen ist natürlich viel schwieriger als normales bloggen zu Hause, wo man Fehler noch auf unpeinliche, diskrete Weise korrigieren kann.«⁶¹ Diese Art des Bloggens stellt Lottmann in einen Gegensatz zu seiner sonstigen Arbeitsweise:

»Normalerweise marschiere ich ja wie Millionen andere Arbeitnehmer auch zu meinem Arbeitsplatz, morgens um neun, [...] blogge bis zur Mittagspause [...]. Dann wird das Geschriebene überarbeitet, redigiert und so weiter. Schließlich wird es fein säuberlich vom Blogwart ins Netz gestellt. Aber diesmal – alles ganz anders! Ich wurde an-

55 Lottmann 13.04.2007, 16:04. Vgl. ebd., 20.04.2007, 10:04.

56 Teile der Videos sind noch auf YouTube aufrufbar. Vgl. Joachim Lottmann (o.): Joachimlottmann. YouTube. <https://www.youtube.com/user/Joachimlottmann> (03.01.2021). Allerdings erfolgt auch hier eine Rücknahme des Körpers. Lottmann ist auf allen Medien zurückhaltend und dunkel gekleidet, er spricht ruhig und leise. Der Fokus liegt hier weniger auf einer körperlichen Inszenierung, sondern vielmehr auf einer Inszenierung als seriöser Autor und Journalist. Beispielhaft lässt sich hier das Video zur Neueröffnung des Berliner Clubs *Cookies* nennen, in welchem Lottmann in einer Toilettenkabine sachlich und nüchtern als Reporter berichtet; vgl. Joachim: Lottmann (20.01.2007): Jolo's World. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=4qnYypvYiE> (03.01.2021). Diese mediale Inszenierung läuft somit auch der Inszenierung im Text als *enfant terrible* des Literaturbetriebs entgegen.

57 Kreknin 2014a, S. 325.

58 Vgl. Lottmann 23.02.2012, 12:02.

59 Vgl. ebd., 30.11.2017.

60 Ebd., 05.12.2008, 23:12. Vgl. auch ebd., 01.08.2009, 23:08.

61 Ebd., 23.08.2007, 23:08. Vgl. auch ebd., 20.04.2007, 10:04; 22.04.2007, 20:04; 01.09.2007, 20:09; 02.09.2007, 00:09.

gestarrt wie ein exotisches Tier. Blitzlichter von Leserreportern knatterten unentwegt, während ich schrieb.«⁶²

Hier wird die Unmittelbarkeit des Bloggens unterlaufen, da Lottmann das Überarbeiten und Redigieren der Blogeinträge hervorhebt. Zunächst lassen sich innerhalb der Verfahren Widersprüche zwischen Unmittelbarkeit und Fiktionalisierung erkennen. Das Blog weist diesbezüglich im Laufe der Zeit deutliche Veränderungen auf. So sind die ersten Einträge vom 12. April 2007 bis zum 27. August 2007 aufeinander bezogen und bilden eine Fortsetzungsreihe. Dies wird zum einen durch die Kapitelnummerierung, zum anderen durch die Überschrift »...und weiter...« deutlich.⁶³ Es zeigt sich hier das Verfahren des seriellen Erzählens. Auch in späteren Einträgen erscheint dieses Verfahren,⁶⁴ z.B. durch den Zusatz »(wird fortgesetzt)«⁶⁵ am Ende des Eintrags oder den Verweis auf den nächsten Blogpost: »Morgen: Das Treiben auf der Praterstraße (Rotlichtbezirk).«⁶⁶ Zugleich werden die Einträge durch die Kapitel in die Nähe der Romanform gerückt. Dies ändert sich jedoch im August 2007 mit Lottmanns Rückkehr von seiner Kuba-Reise und entfernt sich darauffolgend weiter davon. Das Weblog besteht nun vermehrt aus Reportagen, die zugleich in Printzeitungen veröffentlicht sind, aus Romanauszügen oder aus fremdem Textmaterial.

4.1.3 Selbst- und Fremdreferenzen

Neben der suggerierten Unmittelbarkeit ist dem Blog Mittelbarkeit inhärent, wenn das Blog bereits veröffentlichte Reportagen beinhaltet.⁶⁷ Bei diesen handelt es sich zumeist um aktuelle Artikel, teilweise auch um alte Reportagen, beispielsweise über die Sängerin Blümchen.⁶⁸ Einen besonderen Fokus erhält die Wiedergabe von altem Material mit Blick auf zwei Rezensionen zum Künstler Martin Kippenberger:

»Ich wollte zwei Porträts über ihn schreiben, eine Hymne und einen Verriss, und beide Texte zur selben Zeit in verschiedenen Organen veröffentlichen. [...] Und so kam es zur Katastrophe: Der Verriss erschien, die Hymne – unter einem Vorwand – nicht. [...] Erst in dieser Woche, am 9. September 2016, kam das Originalmanuskript bei einer Aufräumaktion zum Vorschein, über 27 Jahre nach der Entstehung.«⁶⁹

62 Ebd., 25.08.2007, 17:08. Gleichzeitig wird diese Unmittelbarkeit von Erleben, Schreiben und Publikation dadurch konterkariert, dass die Einträge immer nach einem bestimmten Muster veröffentlicht werden, z.B.: 02.09.2007, 00:09 oder 01.08.2009, 23:08. In der Einhaltung dieses Musters erhalten die Einträge einen artifiziellen Eindruck, da die Zahlen des Monats sich in der Uhrzeit wiederholen.

63 Vgl. ebd., 12.04.2007, 23:04-25.08.2007, 17:08.

64 Ebd., 24.05.2009, 01:05.

65 Ebd., 29.09.2007, 19:09.

66 Ebd., 28.01.2012, 00:01. Vgl. auch ebd., 15.05.2009, 00:05.

67 Vgl. exemplarisch ebd., 01.01.2012, 21:01; 25.04.2012, 14:04; 02.02.2014, 16:02; 13.07.2009, 03:07; 15.11.2013, 20:11; 18.06.2014, 13:06; 22.12.2016, 16:12; 03.09.2007, 21:09; 03.12.2008, 23:12; 03.02.2010, 20:02; 03.02.2014, 19:02; 20.04.2015, 22:04; 21.11.2016, 17:11; 04.12.2008, 00:12. So stelle das Blog »permanent Referenzen zu Elementen her[...]«, die identisch mit denjenigen außerhalb von Lottmanns Universum sind« (Kreknin 2014a, S. 327).

68 Lottmann 29.07.2009, 14:07.

69 Ebd., 25.09.2016, 12:09.

Die Doppel-Veröffentlichung der Reportagen werden dabei vom Autor-Subjekt offengelegt: »Der heutige Beitrag, den ich in der immer populärer werdenden Rubrik ›Wiederholung beliebter Texte‹ ins Netz stelle, [...] stammt noch deutlich sichtbar aus meiner SPIEGEL-Zeit.«⁷⁰ Nicht nur Reportagen, sondern auch weitere Texte, wie beispielsweise die »Begrüßungsrede anlässlich der Buchpräsentation von ›Der Geldkomplex‹ im Münzsalon in Berlin Mitte«, ⁷¹ die »Rede anlässlich der Entgegennahme des renommierten Wolfgang Koeppen Literaturpreises in Greifswald«⁷² und Vorträge,⁷³ sind in das Blog montiert. Durch diese extreme Selbstreferenz wird Kohärenz erschaffen. Lottmann stellt sich, so Kreknin, durchgehend aus »als Eigentümer und Verwalter seines Schaffens«. ⁷⁴ Eine weitere Selbstreferenz besteht zudem zwischen Lottmanns Weblog und seinen Romanen. Dabei kommt es auch zu Verweisen auf seine Schreibtätigkeiten: »Ich erzählte lieber schnell von meinem neuen Buch bei Kiepenheuer & Witsch ›Auf der Borderline nachts um halb eins‹, das ich gerade schrieb.«⁷⁵ Zum einen steht der Verweis auf bevorstehende Veröffentlichungen im Vordergrund.⁷⁶ Zum anderen wird die Arbeit an den Romanen thematisiert: »Da ich inzwischen an meinem neuen Roman schreibe, erlebe ich kaum noch etwas, das nichts damit zu tun hat.«⁷⁷ Lottmann beschreibt außerdem die Zusammenarbeit mit seinem Lektor:

»Nächste Woche kommt mein Lektor Marco Van Huelsen in die Hauptstadt, um mit mir DER GELDKOMPLEX zu lektorieren. Dann bricht eine Phase harter Arbeit an. Zum Beispiel müssen noch einige kleinere Szenen nachgedreht werden [...]. Es sind interessanterweise die einzigen Stellen im Buch, die sich so lesen, als sei der Autor gerade uninspiriert. Ich wußte bis dahin gar nicht, daß ich das überhaupt kann: uninspiriert schreiben. Alle anderen Sätze im Buch, ich habe es immer wieder nachgeprüft, sind perfekt. Man kann nicht EINEN Buchstaben ändern.«⁷⁸

Des Weiteren werden wiederholt die Verkaufszahlen aufgegriffen und der Erfolg bzw. Nicht-Erfolg der einzelnen Romane thematisiert:

»Es gibt alle möglichen guten Nachrichten zu vermelden, die für den einen oder anderen Journalisten in der Branche vielleicht doch noch wichtig sind. [...] Also die erste Auflage ist verkauft, das Theater Bremen bearbeitet den Stoff für ein Bühnenstück, [...], eine Verfilmung mit Matthias Brandt als Stephan Braum soll im Gespräch sein.«⁷⁹

70 Ebd., 19.09.2007, 00:09. Vgl. auch ebd., 10.08.2007, 19:08; 18.08.2007, 03:08; 20.08.2007, 19:08.

71 Ebd., 09.02.2010, 13:03.

72 Ebd., 24.06.2010, 22:06.

73 Vgl. ebd., 18.05.2017, 22:05. Zudem ist ein offener Brief an Angela Merkel montiert (vgl. ebd., 12.07.2008, 21:07).

74 Kreknin 2014a, S. 328.

75 Lottmann 12.04.2007, 23:04. Vgl. auch ebd., 17.04.2007, 18:04; 24.09.2007, 20:09; 16.08.2007, 18:08; 29.12.2011, 18:12.

76 Ebd., 22.09.2009, 02:09.

77 Ebd., 24.10.2007, 16:10.

78 Ebd., 22.04.2009, 16:04. Vgl. auch ebd., 24.04.2009, 18:04. Hier zeigt sich bereits das übertriebene Selbstlob Lottmanns.

79 Ebd., 31.05.2014, 15:05. Vgl. auch ebd., 28.08.2007, 16:08.

Zudem erfolgt unter der Rubrik ›Buch umsonst‹ die Montage von Romanauszügen, so aus *Auf der Borderline nachts um halb eins*, aus *Die Jugend von heute*, aus *Alles Lüge*, aus dem Anthologie-Beitrag *Porno*, aus *Zombie Nation*, aus *Hundert Tage Alkohol*, aus *Frauen in Freiheit* und aus *Happy End*.⁸⁰ Die ›Buch-umsonst-Aktion‹ erhält hierbei eine Vermarktungsfunktion:

»Die Aktion ›Buch umsonst‹ scheint tatsächlich zu klappen. Bei Dussmann war die Nachfrage vom frühen Vormittag an so groß, daß sie alle vorhandenen Exemplare von DIE JUGEND VON HEUTE auf einen Sonderstapel ›Empfehlungen‹ gleich am Eingang neben dem Info-Stand aufgeschichtet sowie 75 neue Exemplare beim Großsortimenter bestellt haben.«⁸¹

Das Ausstellen der Selbstvermarktung geht sogar so weit, dass das gesamte *Borderline*-Buch zum Download angeboten wird.⁸² Des Weiteren liegen intermediale Verweise vor, wenn die Theateradaption und Verfilmung von *Endlich Kokain* thematisiert werden⁸³ oder ein Auszug aus der Theaterfassung von *Endlich Kokain* montiert ist.⁸⁴ Neben den Selbstreferenzen schließt das Blog zudem Fremddreferenzen ein: vor allem Rezensionen zu den Romanen Lottmanns,⁸⁵ aber auch Interviews mit dem Autor⁸⁶ oder Reportagen zu verschiedenen Themen.⁸⁷ Zudem werden Verlagsmitteilungen, Reden und Mails mit Reiseberichten montiert.⁸⁸ Einen Höhepunkt erfährt dies nach der Publikation der Romane *Endlich Kokain*, *Alles Lüge* und *Der Geldkomplex*.⁸⁹ Hier erfolgt eine akribische Zusammenstellung des Pressespiegels: »Zeit, Deutschlandfunk, Spiegel, Focus: vier Kritiken über Joachim Lottmanns ALLES LÜGE, dem ›Roman des Jahres 2017‹.«⁹⁰ Lottmann betont dabei das Lob der Rezensent*innen u.a. beim *Geldkomplex*: »Ich muß zugeben, daß ich, der ich sonst Rezensionen lieber gar nicht erst lese, überwältigt bin.«⁹¹ Eine besondere Stellung nimmt in dieser Auseinandersetzung mit den Rezensionen der Konflikt mit Gerrit Bartels ein, auf den Lottmann wiederholt eingeht:

»Gerrit Bartels, alter Freund aus gemeinsamen taz-Tagen, war in den unseligen letzten Berliner Tagen der einzige, der noch – gegen den Widerstand seiner Vorgesetzten – Verrisse über mich veröffentlichte. [...] Es ist daher nicht verwunderlich, sondern eine

80 Vgl. ebd., 14.06.2009, 23:06; 06.09.2007, 06:09; 14.06.2009, 23:06; 04.09.2007, 22:09; 25.04.2017, 15:04; 01.06.2017, 22:06; 05.07.2012, 22:07; 07.09.2007, 01:09; 12.05.2014, 12:05; 15.09.2007, 05:09; 18.09.2015, 21:09.

81 Ebd., 05.09.2007, 22:09.

82 Ebd., 13.12.2007, 17:12. Vgl. auch ebd., 23.12.2007, 12:12.

83 Vgl. ebd., 15.08.2014, 16:08; 25.08.2014, 12:08.

84 Vgl. ebd., 17.04.2015, 21:04.

85 Vgl. exemplarisch ebd., 01.05.2014, 14:05; 05.06.2014, 14:06; 10.06.2014, 21:06; 01.04.2015, 01:04; 16.06.2015, 13:06; 20.04.2014, 19:04; 23.06.2014, 16:06; 27.06.2014, 16:06.

86 Vgl. ebd., 02.07.2014, 20:07; 10.06.2014, 17:06.

87 Vgl. ebd., 02.12.2007, 23:12; 08.09.2015, 23:09; 10.12.2016, 17:12; 20.08.2008, 22:08; 20.06.2014, 00:06; 12.05.2007, 20:05; 12.04.2011, 21:04.

88 Vgl. ebd., 11.05.2008, 01:05.

89 Ebd., 10.04.2014, 21:04. Vgl. auch ebd., 13.04.2014, 16:04; 17.09.2014, 18:09; 21.10.2014, 13:10.

90 Ebd., 01.01.2018. Vgl. auch ebd., 25.05.2017, 19:05.

91 Ebd., 26.09.2009, 14:09.

große Herzensfreude, daß Gerrit Bartels nun auch der erste ist, der wieder anfängt mit der hämischen Berichterstattung.«⁹²

Dabei wird eine Rezension Bartels in das Blog montiert, in welcher dieser Lottmanns genaue Dokumentation des Pressespiegels thematisiert:

»[...] es scheint, als würde sich Lottmann gar nicht mehr einkriegen wollen ob der vielen, durchaus positiven Resonanz, die ›Endlich Kokain‹ seit Veröffentlichung Anfang April diesen Jahres bekommt. Endlich Erfolgsautor! Seitdem schreibt Lottmann Woche für Woche in seinen Internet-Blog ›Auf der Borderline nachts um halb eins‹, wo sein Roman schon überall gewürdigt wurde und wie sich der Absatz des Büchleins so entwickelt. [...] Natürlich muss man bei einem Schriftsteller, der der Wirklichkeit und der Gegenwart zwar immer ganz nah auf die Pelle rückt und ihr manchmal gar voraus ist, es dabei aber insbesondere in seinen journalistischen Texten mit der Wahrheit nicht eben genau nimmt, höchst vorsichtig sein, wenn er die eigene Erfolgsbilanz so akribisch dokumentiert.«⁹³

Die direkte Montage dieser Rezension vollzieht damit das Verfahren, das inhaltlich in ihr verhandelt wird – die Metareflexivität wird so übersteigert. Im Blog kommt es außerdem wiederholt zu einem ›Doppel-Blog‹ oder sogar ›Dreifachblog‹,⁹⁴ d.h. zu mehrfach geposteten identischen Einträgen. Überwiegend handelt es sich um Reportagen, die mehrfach in das Blog montiert werden.⁹⁵ Diese sind entweder direkt hintereinander gepostet oder mit einem großen zeitlichen Abstand, wobei die doppelte Publikation thematisiert wird.⁹⁶ Das Blog weist einerseits eine innere rhizomatische Verweisstruktur auf, beispielsweise durch Verweise und Verlinkungen auf ältere Blogposts,⁹⁷ andererseits können diese Vielfach-Einträge auch als ›Störmomente‹ des Lesens gelten. Das Blog befindet sich schließlich in einer dialogischen Struktur mit den journalistischen Texten, die einerseits in den Blog-Text montiert, andererseits auch vom Autor-Subjekt kommentiert werden.

4.1.4 Interaktivität

Neben der Intermedialität sowie den intertextuellen Selbst- und Fremdreferenzen nehmen die Kommentare im Blog eine zentrale Stellung ein. Die Kommentare sind Teil des literarischen Werkes, sie führen die im Blog-Text vorhandenen Verfahren fort.⁹⁸ Auch wenn nicht jeder Beitrag kommentiert wird, so gibt es doch Einträge, die stark diskutiert sind. Dabei schreiben sich auch Figuren des Blogs in die Kommentare ein. So sind

92 Ebd., 24.08.2011, 11:08. Vgl. auch ebd., 26.08.2011, 13:08.

93 Ebd., 20.06.2014, 23:06.

94 Vgl. ebd., 05.03.2016, 17:03. Auch dies weist Ähnlichkeit zu Regeners Blog-Sammlung auf, in der Regener scheinbar versehentlich ein ›Doppel-Blog‹ unterläuft.

95 Vgl. ebd., 04.03.2016, 22:03; 02.02.2018; 05.04.2011, 13:04; 09.06.2014, 14:06; 22.12.2014, 17:12; 28.01.2016, 18:01; 23.12.2016, 20:12.

96 So veröffentlicht Lottmann beispielsweise 2014 einen Blogbeitrag aus dem Jahr 2007 (vgl. ebd., 08.07.2014, 15:07).

97 Vgl. ebd., 08.10.2008, 23:10; 07.08.2011, 18:08.

98 Vgl. hierzu auch Kreknin 2014a, S. 334.

diese beispielsweise von ›lottmann‹ ›maxim biller‹, ›jost burger‹ oder Lottmanns ›Neffe Severin‹ verfasst. Die Kommentare halten einerseits durch die Referenz die Konsistenz aufrecht, andererseits unterlaufen sie den suggerierten Wirklichkeitsgehalt.⁹⁹ Das im Blog sichtbare ›Borderline‹ wird beispielsweise in den Kommentaren zu einem Eintrag von ›Jost Burger‹ sichtbar, wenn sich dort der ›Joachim‹ ›der echte‹ Lottmann‹ und ›Jost‹ ›der echte‹ Burger‹ zu Wort melden und die Identität der anderen Avatare anzweifeln:

»Sehr geehrter Herr Blogwart Broeckers, in Sachen Ihrer Suchmeldung kann ich womöglich einen wichtigen Hinweis beisteuern. Ich möchte Sie sehr herzlich bitten, diesen Brief im ›BLOG‹ zu veröffentlichen. Wahrscheinlich habe ich und mit mir drei weitere Beteiligte den Gesuchten in der Nacht von Montag auf Dienstag vergangener Woche gesehen. [...] Jost Burger«¹⁰⁰

Unter diesem Eintrag von ›Jost Burger‹ entspinnt sich nun folgender Dialog:

›Jost Burger: Ich war noch nie in meinem Leben auf Kuba, und beabsichte auch nicht, dorthin zu fahren. Im Falle eines weiteren Missbrauchs meines Namens, ist mein Anwalt [...] damit beauftragt worden, eine Klagsdrohung aufzusetzen.

Jost ›der Echte‹ Burger: Bitte entschuldigen Sie den Herrn da oben. Er macht mir schon seit Jahren Schwierigkeiten, indem er meinen Namen beansprucht und dann alle Welt mit Klagedrohungen überzieht, falls jemand ›seinen‹ Namen missbraucht. Als Konzept witzig, in der Praxis aber ganz schön nervig. [...]

Joachim ›der Echte‹ Lottmann: Hilfe! Ich werde in einer Kiste voller Nägel gefangen gehalten und meine Antidepressiva gehen zur Neige! Haltet den falschen Lottmann auf – und füttert ihn nicht nach Mitternacht mit lauwarmen Speisen!¹⁰¹

Welche Kommentare von ›realen‹ Personen verfasst sind und welche von den literarischen Figuren Lottmanns, lässt sich nicht unterscheiden. Die Kommentare schreiben das Blog fort und oszillieren, wie die Blogbeiträge, zwischen Fakt und Fiktion. Zugleich thematisieren viele Kommentare das poetologische Verfahren Lottmanns.¹⁰² Die Kommentarfunktion wird hierbei in das literarische Werk implementiert und verdeutlicht das Schreiben an der ›Borderline‹. Aufgegriffen wird die Interaktivität zudem in der Rubrik ›Fragen Sie Joachim Lottmann‹.¹⁰³ In dieser Rubrik werden fiktive Fragen vorgestellt, die zugleich auf gegenwärtige Themen des Blogs Bezug nehmen und die das Autor-Subjekt in seinen Antworten erläutert:

99 Dies ist auch der Fall bei einem Kommentar des ›Neffen Severin‹, in welchem er sich über die falsche Darstellung in den Blogbeiträgen beschwert (vgl. ebd., S. 336).

100 Lottmann 30.06.2007, 16:06.

101 Ebd. Jost Burger tritt wiederholt als Figur im Blog auf und ist zudem fotografisch abgebildet (vgl. ebd., 19.06.2009, 22:06).

102 Kreknin (2014a, S. 338) meint, dass sich jede*r uneingeschränkt an den Kommentaren beteiligen können, übersieht dabei jedoch, dass die Kommentarfunktion durchaus von Zensur geprägt sein kann.

103 Vgl. exemplarisch Lottmann 07.05.2012, 14:05; 11.07.2007, 22:07; 17.09.2007, 09:09; 17.08.2007, 23:08; Lottmann, 18.08.2007, 03:08; 20.08.2017, 19:08; 22.07.2007, 03:07; 24.08.2008, 22:08; 31.12.2008, 15:12.

»ich muß das einmal der Reihe nach erzählen, der Blogleser hat ja ein Anrecht darauf. Es gibt schließlich ganze Körbe von Anfragen [...]. ›Warum hört der Blog auf?‹, [...] ›Wollen Sie das Blog wirklich schließen, Herr Lottmann?‹ [...]. Tja: ich will mich meiner Verantwortung nicht länger entziehen. Zunächst einmal: Es ist alles in Ordnung. Es gibt keinen Streit. Frau Bröhl geht es super. Mir geht es auch gut, nur daß ich nicht mehr blogge, sondern mich ganz auf das neue Buch konzentriere.«¹⁰⁴

Die Rubrik wird zum ›Lückenfüller‹ für ausbleibende Blogeinträge, da Lottmann »ganz mit [s]einem Buch ›August, September, Oktober‹ beschäftigt« ist.¹⁰⁵ Zugleich bezeichnet Lottmann die Rubrik »quasi als retardierendes Element«.¹⁰⁶ Die fingierten Fragen ermöglichen es dem Autor-Subjekt, die Geschehnisse auf einer metareflexiven Ebene zu thematisieren, beispielsweise die Figur Judith Bröhl.¹⁰⁷ Durch die Rubrik werden zudem die Lektüreerfahrungen Lottmanns thematisiert.¹⁰⁸ Hier zeigt sich eine Ähnlichkeit zu Sven Regeners Blog-Sammlung, die ebenfalls fiktive Leserfragen enthält. Des Weiteren richten sich Lottmanns Einträge oft direkt an die Leser*innen:¹⁰⁹ »Als nächstes erscheint von Joachim Lottmann im August 2011 bei Kiepenheuer & Witsch der Roman ›UNTER ÄRZTEN‹, für den nunmehr die Coverentwürfe vorliegen. Wie immer ist vorab die Meinung der Leser gefragt, welcher Vorschlag wohl der beste sei.«¹¹⁰ Lottmann thematisiert außerdem die Leserbriefe und Kommentare¹¹¹ und simuliert im Blog eine dialogische Struktur: »Aufgrund der heftigen Nachfrage [...] hier noch einmal Daniel Kehlmanns umstrittene Rede gegen das Regietheater im Originalwortlaut.«¹¹² Des Weiteren reflektiert das Autor-Subjekt die öffentliche Beobachtungssituation, in der es sich mit seinem Blog befindet: Er werde beobachtet »von Millionen von Bloggern, die die taz online lasen. [...] Morgens, gleich nach dem Klick auf den Goetz-Blog, klickten sie ›Borderline‹ an.«¹¹³ Das Blog *Auf der Borderline nachts um halb eins* weist somit einerseits Verfahren der Dokumentation und der Authentifizierung auf. Andererseits, wie auch im Titel angelegt, verweist das ›Borderline‹ auf eine ständige Überschreitung hin zu einer literarischen Fiktion.

4.1.5 Übertreibung und Fiktionalisierung

Bereits der erste Eintrag des Weblogs beginnt mit: »Was ich jetzt sage, ist die Wahrheit. Darauf kommt man nicht.«¹¹⁴ Gleichzeitig wird in dem Zusatz »Darauf kommt man nicht«, die Absurdität der folgenden und aller weiteren Geschichten vorweggenommen. Das Weblog unterläuft in der Folge wiederholt sein ›Wahrheitsversprechen‹. So hört Lottmann beispielsweise ein »Gespräch mit, das in dieser Form tatsächlich

104 Ebd., 17.04.2008, 10:04.

105 Ebd., 19.04.2008, 17:04.

106 Ebd., 04.11.2007, 23:11.

107 Ebd., 26.10.2007, 00:10.

108 Ebd., 22.04.2009, 16:04.

109 Vgl. beispielsweise ebd., 31.07.2009, 23:07.

110 Ebd., 08.03.2011, 18:03. Vgl. auch ebd., 25.04.2009, 01:04; 29.05.2007, 21:05.

111 Vgl. ebd., 18.01.2008, 18:01. Vgl. ebd., 29.08.2009, 06:08; 13.03.2011, 18:03.

112 Ebd., 03.08.2009, 00:08. Vgl. auch ebd., 24.12.2007, 10:12; 04.02.2008, 11:02; 07.05.2008, 21:05.

113 Ebd., 24.06.2007, 19:06.

114 Ebd., 12.04.2007, 22:04.

so stattgefunden haben mußte, bis vielleicht auf zwei Einschränkungen.«¹¹⁵ Lottmann konterkariert damit schließlich die Verfahren der Authentifizierung: »Zur Zeit entdecke ich den Alkohol. Das bringt meine sonst so präzise Unterscheidung von Realität und Einbildung ein bißchen durcheinander.«¹¹⁶ Dieses Verfahren lässt sich als autofiktionales Verfahren fassen. Das Verschwimmen von Fakt und Fiktion wird im Blog permanent offengelegt und in einem Dialog zwischen der Autor-Figur Lottmann und der Figur Ariadne von Schirach explizit aufgegriffen:

»Aber schreib das nicht wieder in deinen Blog, Jolo!« Ari, Du mußt da gar keine Angst haben. Es steht doch ›Borderline‹ drüber, und deswegen denken die Leute sowieso, das ist nur ausgedacht.« Wie bei Deinen Büchern, wo immer ›Roman‹ draufsteht, und doch ist alles wahr?« Genau! Das ist der Trick. Auf diese Weise kann einem keiner böse sein.« Judith griff ein und meinte, ich sei dafür bekannt, manchmal zu ›lügen‹, das wisse doch jeder.«¹¹⁷

Diese Problematik des Verschwimmens von Fakt und Fiktion wird im Blog wiederholt thematisiert.¹¹⁸ So kommt es vermehrt zu Streitigkeiten, beispielsweise, wenn Lottmann über Maxim Biller, Kathrin Passig oder Ariadne von Schirach berichtet:

»Maxim hatte in der Wochenzeitung *Die Zeit* geschrieben, er hasse mich, weil ich in einer launigen Buchpräsentationsrede kolportiert hatte, er und ich hätten als Kinder vor den Stufen der Hamburger Kammerspiele gespielt und manchmal mit Ida Ehre Tee getrunken. Das stimmte zwar nicht, war aber semantisch richtig.«¹¹⁹

Wiederholt wird Lottmann von anderen Schriftsteller*innen-Figuren dazu ermahnt, nichts Privates zu veröffentlichen:

»Sibylle Berg hat mir in diesen Tagen beim Chatten dazu geraten, nicht über Freunde oder Bekannte zu schreiben. Ich schrieb zurück ›Warum?‹, und sie: ›Weil man private Dinge nicht öffentlich machen sollte‹. Das war und ist das gesamte Problem der Popliteratur. Nicht über Freunde zu schreiben bedeutet, alles Interessante im Leben den Lesern vorzuenthalten. Es doch zu tun bedeutet Ärger ohne Ende. Ich habe ein ganzes langes Leben mit diesem Ärger zugebracht.«¹²⁰

So meint Lottmann, die Leute hätten Angst, dass er über sie schreibe.¹²¹ Ihren Höhepunkt findet die Auseinandersetzung mit Privatheit und Öffentlichkeit im Mai 2009, nachdem Lottmann das Löschen eines Blog-Posts aufgrund der Verletzung von Persönlichkeitsrechten thematisiert:

115 Ebd., 12.05.2007, 20:05.

116 Ebd.

117 Ebd., 17.04.2007, 18:04.

118 Bereits in Lottmanns Romanen sei, so Kreknin (2014a, S. 326), »[d]ie Angst der Figuren in Lottmanns Welt davor, eben zu jenen Figuren dieser Welt gemacht, verfälscht, in einen falschen Kontext gestellt oder noch schlimmer, wahrhaftig porträtiert zu werden [...] angedeutet«.

119 Lottmann 31.03.2011, 13:03. Vgl. auch ebd., 17.04.2007, 18:04; 09.09.2007, 13:09.

120 Ebd., 16.06.2015, 22:06.

121 Ebd., 06.09.2008, 04:09.

»Kürzlich bekam ich Ärger mit der taz Chefredaktion, weil sich eine Bürgerin, die ich in meinem harmlosen Blog einmal kurz erwähnt hatte, über mich beschwert hatte. [...] Die Frau, über die ich berichtet hatte, war ein 24 Jahre altes hübsches Mädchen, gebildet, schlank, höflich, freundlich, ja sogar überdurchschnittlich freundlich. [...] Der Vorwurf war nun, daß ich ihren Namen veröffentlicht hatte und das Foto gleich dazu. Wie bitte? Die bloße Nennung des guten Namens eines Mitbürgers war bereits etwas Schlechtes? Nicht etwa, WAS man über ihn schrieb, sondern lediglich DASS man etwas über ihn schrieb, war bereits a priori böse?«¹²²

In der Verhandlung von Privatheit und Öffentlichkeit erfolgt zudem ein Verweis auf den *Esra*-Prozess um Maxim Biller:

»Und prompt setzt dieser Reflex wieder ein, und die Frau schlägt Krach, und die Anwälte erscheinen sicher bald auf der Bildfläche [...] und ich muß mich vor Gericht äußern, schriftlich, in vierfacher Ausfertigung, und dann mündlich, und mein Literaturverständnis darlegen, und über Maxim Billers ›Esra‹ theoretisieren...«¹²³

Lottmann bezieht die Problematik des Veröffentlichens dabei nicht nur auf das Blog, sondern auf sein gesamtes literarisches Schaffen, wenn er die Erfahrung macht, »daß sich Leute in dem Roman wiedererkannten und mich dafür hassten.«¹²⁴ Diese Angst steigert sich in Bezug auf das Blog schließlich zu einer Hysterie: »Die Angst der Leute, ich könne mitgehörte Gespräche im BLOG wiederholen, kommt inzwischen einer Panik gleich. Es vergehen keine zehn Minuten, in denen ich nicht angefleht werde, das soeben Gesagte NICHT in den Blog zu tun.«¹²⁵

Personen und Orte werden im Blog außerdem über die Maße gelobt. So bezeichnet Lottmann den Blogger Holm Friebe und seine Z.I.A.-Kolleg*innen wiederholt als »Masterminds«.¹²⁶ Auch das Aussehen der Schriftstellerin Ariadne von Schirach wird von Lottmann mehrmals als umwerfend herausgestellt: »Ich dachte, die Leute draußen im Lande meinten alle, Ari würde eine ›verdammte sexy Person‹ (Nicola Reidenbach) sein, aber wenn die wüßten, wie heiß sie WIRKLICH aussah [...].«¹²⁷ Ähnlich ergeht es Ronja von Rönne, die gleich in drei identischen Blogbeiträgen gepriesen wird:

»Ronja von Rönne startet mit ›Wir kommen‹ eine Weltkarriere. [...] Wird sie die neue Ingeborg Bachmann? [...] Ronja von Rönne ist ein Mensch, der gut aussieht, gut schreibt, viel zu sagen hat und einer ganzen Generation eine neue Stimme gibt. [...] Ronja sah wie immer entzückend aus, steckte im ›Kleinen Schwarzen‹, [...] das ihre schönen Beine betonte. Sie war ja im Zweitberuf ein gefragtes Fotomodel, was man sofort verstand.«¹²⁸

122 Ebd., 16.02.2009, 02:05. Vgl. auch ebd., 25.05.2009, 19:05.

123 Ebd., 30.07.2008, 21:07. Biller tritt wiederholt als Figur auf (vgl. ebd., 04.11.2007 23:11; 29.10.2007 23:10).

124 Ebd., 16.06.2015, 22:06.

125 Ebd., 09.09.2007, 13:09.

126 Ebd., 28.02.2010, 23:02. Vgl. auch ebd., 08.10.2008, 23:10; 09.05.2009, 23:05; 27.08.2007, 18:08.

127 Ebd., 17.04.2007, 18:04.

128 Ebd., 04.03.2016, 17:03.

Diese Fokussierung auf die Äußerlichkeiten zeigt sich vielfach bei der Beschreibung der weiblichen Figuren, wie auch bei der Darstellung der PR-Agentin und Journalistin Heike-Melba Fendel: »So grün das Kleid, so rot die Haare, dazu diese enorm langen, enorm schlanken Beine, und passend dazu ebensolche Arme... der Wahnsinn!«¹²⁹ Diese Textstellen erinnern, ähnlich wie bei den montierten Fotografien, an Schreibweisen des Boulevard-Journalismus, die hier aufgrund der Übertreibung persifliert werden. Wiederholt wird außerdem der Schriftsteller Wolfgang Herrndorf als karikierte Figur in das Blog eingeschrieben:

»Der ideale Jugendautor, endlich. Der deutsche Jugendautor ist bekanntlich zwischen 40 und 44 Jahre alt. Herrndorf mit 42 also genau im Bestbereich. Und mit Mitte-Glatze, schwarzen Turnsachen [...], stechendem Blick, exakt vier Millimeter grauen Mehrtagebart, hätte ich ein Outfit, dass ich auch im Immendorff- und Zadek-Alter noch unverändert tragen könnte.«¹³⁰

Hier wird zum einen auf die Lottmann-Figur in Herrndorfs Erzählungsband *Diesseits des Van-Allen-Gürtels* verwiesen.¹³¹ Zum anderen unterliegt die Darstellung den Verfahren der Übertreibung:

»DAS war vielleicht eine Freude und Überraschung, als ich Wolfgang Herrndorf, den großen alten Mann der Berliner Jugendliteraturszene, den geistigen Kopf von Mitte überhaupt, plötzlich im Kaffee Passig traf! [...] Minutenlang schüttelten wir uns beide Hände, die schweren Köpfe dabei langsam auf und ab bewegend und liebevoll aufeinander einsprechend.«¹³²

Auch Tex Rubinowitz¹³³ und Tilman Rammstedt werden von Lottmann im Blog über die Maßen gelobt.¹³⁴ Das Loben als satirische Überzeichnung zeigt sich zudem in einer im Blog geposteten Reportage, in der Thomas Glavinic und die Premiere seines Theaterstückes *Mugshot* als ›fulminant‹ gefeiert werden: »Am Ende triumphaler Applaus. Minutenlanges Chaos. Kontrollverluste bei allen Beteiligten.«¹³⁵ Auch die Begegnungen mit anderen Personen werden im Blog in ein durch und durch positives Licht gerückt, so beispielsweise ein Aufeinandertreffen mit Klaus Maria Brandauer im Flugzeug¹³⁶ oder ein Abendessen bei Joachim Bessing, das sich als überzogenes Szenario gestaltet:

»Dr. Joachim Bessing hatte eine Einladung ausgesprochen. Es ging um ein Essen zu meinen Ehren und fand in seiner gediegenen Villa am Wannsee statt. [...]. Dr. Bessing war die Liebenswürdigkeit selbst. Die Köchin war eine Stunde zuvor krank [...] und er hatte selbst gekocht. Am Tisch saßen außer ihm und mir noch Jan Schmidt-Garre, dessen Gemahlin Philomena, und, nicht nur zufällig mir gegenüber, die ›Muse‹. Das

129 Ebd., 12.02.2008, 17:02.

130 Ebd., 20.07.2007, 04:07.

131 Ebd., 13.04.2007, 16:04.

132 Ebd., 16.03.2009, 19:03.

133 Ebd., 01.07.2014, 15:07; 05.07.2014, 17:07.

134 Ebd., 15.01.2009, 22:01.

135 Ebd., 19.12.2016, 16:12.

136 Ebd., 23.11.2016, 19:11.

war ein typisch goethe'sches Mignongeschöpf, ein hübsches Mädchen mit Garconfrisur, knabenhafter Kleidung und einem überirdisch schönen Gesicht.«¹³⁷

Der lobende Überschwang wird bei Lottmann ausgedehnt auf alles und jeden. Die Abende werden bei ihm zu den besten des Frühlings,¹³⁸ und die Clubs sind die mit den härtesten Türen¹³⁹ und der ausgelassensten Stimmung.¹⁴⁰ Dies geht so weit, dass selbst »Weihnachten im Krankenhaus [...] eigentlich ganz schön [ist].«¹⁴¹ Das übertriebene Loben bezeichnet Lottmann selbst als ›Totloben‹. Dieses ›Totloben‹ ist dabei oftmals Thema der Rezensionen zu Lottmanns Romanen¹⁴² und Lottmann selbst stellt dieses Verfahren heraus:

»Ein Auslandskorrespondent [...] beschwerte sich heute bei mir, ich würde im neuen Buch unsere geliebte Zeitung angreifen. Entsetzt fragte ich, wie er darauf käme. Ja, er lese meinen Blog, und ich würde schon wieder den SPIEGEL totloben. ›Totloben? In meinem Blog?‹ ›Ich habe auch die Fahnen bekommen. Da geht es sogar noch ärger zu. Wenn eine Steigerung noch möglich ist. Ich war fassungslos. Was meinten die Leute bloß immer mit diesem furchtbaren Wort vom ›totloben‹ in meinem Zusammenhang? Sogar in Wikipedia stand das über mich drin.«¹⁴³

Zudem reflektiert Lottmann sein Schreibverfahren, wenn er einem Kritiker der Süddeutschen Zeitung attestiert, dieser würde sein Porträt über Lottmann nach der ›Methode Lottmann‹ verfassen.¹⁴⁴ Das übertriebene Loben betrifft nicht nur andere, sondern auch sich selbst beschreibt das Autor-Subjekt in diesem Duktus. So geht, wie Lottmann schreibt, »[d]er hochangesehene Wolfgang Koeppen Literaturpreis des Jahres 2010 [...], wie nicht ohne Stolz bekanntzugeben ich nun die Ehre habe, an... mich!«¹⁴⁵ Ebenso erlangt sein Blog Berühmtheit: »›Gerade gestern habe ich Dich gelesen, Joachim, in der taz!‹ ›Du hast diesen BLOG gelesen von mir?!‹ [...] Ich fragte ein bißchen herum. Da war keiner mehr, der den Blog NICHT gelesen hatte.«¹⁴⁶ Zudem seien seine literarischen und journalistischen Texte durchweg gelungen und benötigten keine Verbesserungen: »Meine Schrift sei beispiellos schön und leserlich, eigentlich eine Frauenschrift, und ich hätte [...], keinen einzigen Fehler gemacht. Natürlich nicht. Ich war seit meinem zehnten Lebensjahr absolut textsicher [...].«¹⁴⁷ Das Eigenlob der Texte wird auch mit Blick auf die Arbeit als Journalist beim *Spiegel* verdeutlicht: »Doch nun kam, was immer kam beim SPIEGEL: man verlangte Änderungen. In diesem Fall fiel mir das besonders schwer, weil der Artikel perfekt war. Auch die kleinste Veränderung wäre ei-

137 Ebd., 08.11.2016, 15:11.

138 Vgl. ebd., 12.04.2007, 23:04; 13.04.2007 16:04; 17.04.2007, 18:04.

139 Vgl. ebd., 15.04.2007, 16:04.

140 Ebd., 22.05.2008, 22:05; 13.08.2008, 21:08.

141 Ebd., 03.01.2017, 00:01.

142 Vgl. ebd., 27.05.2008, 17:05.

143 Ebd., 18.09.2007, 09:09. Vgl. auch ebd., 23.02.2008, 15:02.

144 Vgl. ebd., 23.05.2014, 15:05.

145 Ebd., 04.05.2010, 16:05.

146 Ebd., 15.04.2007, 16:04.

147 Ebd., 13.01.2008, 23:01. Vgl. ebd., 10.12.2007, 23:12; 15.12.2007, 11:12; 24.04.2007, 18:04; 24.04.2012, 15:04.

ne Verschlechterung gewesen.«¹⁴⁸ Lottmann hebt des Weiteren seinen ökonomischen Erfolg hervor: »In nur zehn Verkaufstagen seit Ende Mai wurde die gesamte zweite Auflage des Romans ›Endlich Kokain‹ aus den Regalen gerissen.«¹⁴⁹ Auch das Bloggen wird zum profitablen Geschäft:

»Es heißt zwar immer, Leute wie ich, mit so einem fetten taz-blog im Rücken, bräuchten kein Geld. [...] 140 Millionen User allein auf MySpace (natürlich sind es auf taz.online weniger, aber SO VIEL WENIGER nun auch nicht) sind einfach eine ganz andere Masse als 50.000 Printleser. Da hat man den ersten dicken Schein schon auf dem Girokonto, noch ehe man sich eingeloggt hat.«¹⁵⁰

Neben diesen Verfahren der Übertreibung und des ›Zu-Tode-Lobens‹ driften die Erzählungen und Reportagen Lottmanns immer mehr ins Fiktionale ab. Deutlich wird dies beispielsweise in den Kuba-Berichten, in welchen das Autor-Subjekt auf Matthias Politycki trifft.¹⁵¹ Eine Besonderheit dieser Einträge liegt zudem im Wechsel der Erzählinstanz von einem autodiegetischen zu einem heterodiegetischen Erzähler: »Stundenlang fuhr er mit der S-Bahn übers Land, Richtung Flughafen Schöneberg. Er, der Reporter aus der Großstadt. Er suchte seine Freundin. Der Blockwart hatte ihm das Wörtchen ›ich‹ verboten. Eisern machte er weiter.«¹⁵² Lottmann begründet diesen Wechsel der Erzählerposition mit einem kritischen Beitrag von Gerrit Bartels, der Lottmanns ›Ich-Fixierung‹ kritisiert.¹⁵³ Infolgedessen wechselt nicht nur die Erzählstimme, der Protagonist Lottmann gibt sich auch einen neuen Namen: zunächst Ricardo Rúiz,¹⁵⁴ später nennt er sich Herrndorf. Politycki erhält im Gegenzug den Namen Lottmann:

»Wo wir schon beim Namen sind, mein Lieber: ich finde ›Ricardo Rúiz‹ doof. [...]!‹ ›Ich kann Dir nur empfehlen, selbst mal den Namen zu wechseln; dann denkst Du anders darüber.‹ ›Wie sollte ich denn heißen?‹ ›Bestimmt nicht Matthias Politycki.‹ Er nahm böse grinsend einen Schluck. ›Warum nicht?‹ ›Klingt so ausgedacht.‹ Er lachte. Er hieß ja wirklich so. Und er mußte zugeben, dass ›Matthias Politycki‹ ausgedachter klang als zum Beispiel Joachim Lottmann. Woraufhin ihm Ricardo vorschlug, sich doch Joachim Lottmann zu nennen. ›[...] Und Du willst weiter ›Ricardo Rúiz‹ heißen?‹ [...] ›Nein, ich nenne mich dann Wolfgang Herrndorf.‹«¹⁵⁵

Eine Steigerung erfährt dieses Identitätsspiel, wenn im Blog ein offener Brief unter dem Namen Wolfgang Herrndorf veröffentlicht wird, in welchem dieser Lottmann dazu aufruft, sich nach langer Blog-Abwesenheit zu melden.¹⁵⁶ Das Verschwimmen von Fakt und Fiktion wird hier somit nicht nur inhaltlich, sondern auch auf *discours*-Ebene vorangetrieben.

148 Ebd., 26.08.2007, 16:08. Vgl. auch ebd., 28.08.2007, 16:08.

149 Ebd., 10.06.2014, 20:06. Vgl. auch ebd., 30.12.2011, 14:12.

150 Ebd., 20.04.2007, 10:04.

151 Vgl. ebd., 19.06.2007, 19:06.

152 Ebd., 28.05.2007, 19:05. Vgl. auch ebd., 29.05.2007, 21:05.

153 Vgl. ebd., 04.06.2007, 00:06; 14.06.2007, 18:06; 02.06.2007, 17:06; 04.06.2007, 00:06.

154 Vgl. ebd., 15.06.2007, 19:06.

155 Ebd., 24.06.2007, 19:06. Vgl. auch ebd., 25.06.2007, 23:06.

156 Lottmann, 27.06.2007, 21:06. Wolfgang Herrndorf tritt wiederholt als karikierte Figur auf (vgl. ebd., 06.08.2007, 16:08; 10.08.2007, 19:08).

Ein weiteres Verfahren der Fiktionalisierung zeigt sich, wenn die Figuren des Blogs unter verschiedenen Namen auftreten und zudem Referenzen auf gleichnamige Figuren in Lottmanns Romanen bilden. Bereits am Anfang wird die Fiktionalität der Figuren in einem Dialog mit der Freundin Judith Bröhl enthüllt: »Ich habe doch gar nicht über Dich geschrieben. Judith Bröhl bist Du doch gar nicht!< [...] ›Dann mach mir doch ne bessere Figur!«¹⁵⁷ Deutliches Beispiel für die Interferenzen der Figuren ist außerdem die Figur des Neffen Elias, der im Blog auch als Neffe Severin erscheint und sich schließlich als Autor Severin Winzenburg erweist.¹⁵⁸ Der Neffe wird zum Gesprächspartner in der Reflexion über Lottmanns Blog und das richtige Bloggen.¹⁵⁹ Er fungiert als Kontrollinstanz des Blogs: »[E]r sagte, mein Blog sei sexistisch, altersgeil, und ich müsse ihn auf der Stelle beenden, weil das für ihn sonst peinliche Konsequenzen hätte.«¹⁶⁰ Severin erweist sich als Dialogpartner, der Lottmanns Schreibweise reflektiert:

»Und... Du mußt Deinen Blog anders schreiben. [...] Das geht nicht, wie Du das machst. Du hast die ganze Blog Idee noch nicht verstanden [...] Du darfst das nicht als... LITERATUR mißbrauchen. Du darfst da nicht so STORY-Elemente drinhaben, so... Geschichten. Und die Sätze müssen viel kürzer sein. Du mußt einfach total kurz mitteilen, was läuft, was abgeht, wer was aufstellt, wo was stattfindet, auch später wie es war – und fertig!«¹⁶¹

Eine weitere Fiktionalisierung ist an der Figur des Blogwarts sichtbar, die zwischenzeitlich in den Vordergrund rückt. Der Blogwart ist, ähnlich wie der Neffe Severin, reflektierender Gesprächspartner des Autor-Subjekts und zugleich mahnende und korrigierende Instanz.¹⁶² Hierbei leistet er einerseits technische Hilfestellung: »Ach, Lottmännchen, wo Sie andauernd von ›link‹ reden, da fällt mir ein: Sie brauchen all die Rezensionen und Artikel, die über Ihr neues Buch erscheinen, nicht samt und sonders ins Netz stellen. Das verstopft doch Ihren Blog nur unnötig. Machen Sie doch einfach einen LINK auf die entsprechende Stelle.«¹⁶³ Andererseits stellt er eine Reflexionsinstanz der Schreibweise Lottmanns dar:

»Aber EINES will ich Ihnen bei der Gelegenheit einmal sagen: Ihre Kulturberichterstattung ist scheiße. Sie haben überhaupt nichts dazugelernt. Sie schreiben noch immer diesen persönlichen Scheiß wie vorher. Und das reicht mir jetzt. Wenn Sie damit nicht auf der Stelle aufhören, werde ich DAS melden [...]< [...] Ich seufzte, ging an meinen Arbeitsplatz [...] und führte den Blog weiter. Ohne ›ich‹ nun, ganz wie ein normaler, seriöser Blog. Ohne persönliche Erlebnisse, schöpfend nur aus Zeitungen, anderen Medien, Kantinentratsch und dem Fernsehen. Wie ›Klage‹.«¹⁶⁴

157 Ebd., 12.06.2007, 16:06.

158 Vgl. ebd., 27.04.2007, 01:04; 10.12.2008, 14:12; 25.10.2014, 14:10.

159 Vgl. ebd., 13.04.2007, 16:04; 16.04.2007, 17:04.

160 Ebd., 20.04.2007, 10:04.

161 Ebd., 24.04.2007, 18:04.

162 Vgl. ebd., 22.03.2011, 14:03; 27.06.2007, 15:06; 29.10.2007, 23:10; 19.06.2008, 23:06.

163 Ebd., 10.10.2007, 21:10. Vgl. auch ebd., 25.08.2008, 23:08.

164 Ebd., 25.05.2007, 16:05.

Hier lassen sich, neben der expliziten Referenz auf Goetz' Blog *Klage*, abermals Parallelen zu Regeners Blog-Sammlung und der Figur Hamburg-Heiner feststellen, die ebenfalls die Funktion eines ›Blogwarts‹ einnimmt. Ein weiteres Verfahren der Fiktionalisierung zeigt sich im Blog in der Montage von Fake-Interviews und Fake-Rezensionen zu Lottmanns Roman *Hotel Sylvia*, die zugleich Teil des Romans sind, im Blog jedoch als faktual ausgewiesen werden.¹⁶⁵ Hier liegt eine Pseudo-Referenz auf die Alltagswirklichkeit vor. Diese Referenz wird gleichzeitig in der Montage anderer Rezensionen, die die Faktualität dieser Texte in Frage stellen, unterlaufen. Die erzählte Welt und die Figuren des Blogs verbleiben somit permanent in der Schwebelage zwischen Fakt und Fiktion. Dabei werden die Blog-Kommentare abermals in die Reflexion um die eigene Autorschaft miteinbezogen. So stellt Lottmann den Kommentar einer Leserin heraus, die zu seiner Schreibweise meint: »Und alles wird gefiltert durch den lottmannschen Realitätsverzerrer und taucht wieder auf als kulturelle Wirklichkeit.«¹⁶⁶ Der ›lottmannsche Realitätsverzerrer‹, der trotz aller Verzerrung ›kulturelle Wirklichkeit‹ erzeugt, kann als poetologisches Prinzip des Autor-Subjekts Lottmann gefasst werden. Der Kommentar spricht dies nicht nur aus, sondern ist zugleich Teil dieser Poetik, da auch er uneindeutig zwischen Fakt und Fiktion verbleibt.¹⁶⁷ Die Blogbeiträge vermischen autobiografische Gattungen wie das Tagebuch mit der journalistischen Form der Reportage sowie mit fiktionaler Prosa. Die im Blog vollzogenen Verfahren der Intertextualität, Intermedialität sowie der Authentifizierung und Fiktionalisierung sind schließlich eng mit der dort verhandelten Autorschaft verknüpft.

4.2 Autorschaft: Lottmann als ›Anti-Goetz‹¹⁶⁸

Zentral für die Autorschaftskonzeption in *Auf der Borderline nachts um halb eins* ist Lottmanns Positionierung gegenüber Rainald Goetz. Goetz und sein Blog *Klage* sind auf unterschiedlichen Ebenen Thema in Lottmanns Blog. Es erfolgt eine wiederholte inhaltliche Bezugnahme, wenn Lottmann auf Blogbeiträge von Goetz verweist: »Aber letzteres Event kann man sicher bei Rainald Goetz nachlesen, der ja auch da war [...].«¹⁶⁹ Dabei werden auch Szenen aus Goetz' Blog wiederaufgenommen, beispielsweise die Beschreibung der Buchsuche in der Buchhandlung *Dussmann*:

»Heute suchte ich mein neuestes Buch bei Dussmann, [...]. Denn es stimmt zwar, dass man als berühmter, hochbezahlter Blogger alle Türen aufgerissen bekommt [...]. Doch andererseits ist der Preis, den der Star-Blogger bezahlt [...] hoch. Man frage einmal bei Rainald Goetz nach. Bei dem flattern die Nerven auch ganz schön, wie sein letzter Eintrag ›Ich und das Haus Dussmann‹ belegt. Dieser Eintrag inspirierte mich übrigens dazu, selbst zu Dussmann zu laufen. Wo war also mein Buch? [...] Zwar gibt es auch für

165 Vgl. ebd., 02.06.2015, 15:06; 18.06.2015, 16:06; 27.04.2015, 16:04; 27.01.2016, 20:01.

166 Ebd., 20.05.2007, 01:05.

167 So ist nicht ersichtlich, ob der Kommentar tatsächlich von einer Blog-Leserin stammt oder nicht doch von Lottmann selbst.

168 Teile des Kapitels finden sich in ähnlicher Form in Fassio 2020.

169 Ebd., 28.04.2007, 18:04. Vgl. ebd., 20.05.2008, 19:05; 15.05.2007, 04:05; 04.11.2007, 23:11.

›Auf der Borderline nachts um halb eins‹ einen Extra-Tisch mit dem Schild ›Empfehlung des Hauses: [...], aber der Trubel da hält sich in Grenzen. Nur am ersten Tag, am Montag, herrschte angeblich Winterschlußverkauf-Stimmung vor dem Lottmann-Tisch. Goetz beschrieb es ja drastisch.«¹⁷⁰

Vor allem werden die stetigen Auseinandersetzungen zwischen Lottmann und Goetz aufgegriffen und kommentiert.¹⁷¹ Durch die Fortschreibung der Goetz-Figur wird die Angst vor Lottmann in das Blog importiert:

»Als ich nämlich über die Feuerleiter die brüllend heiße Party vorzeitig verließ und Goetz mir in gebührendem Abstand heimlich gefolgt war, traf ich ihn unten auf der Straße etwa 500 Meter weiter. [...] In dem Moment erkannte er MICH. Das war lustig zu sehen, also in Makrozeitlupe war es lustig: er erkannte mich nämlich in verschiedenen Stufen. In der ersten Zehntelsekunde meldete ihm sein Gehirn ›netter Bekannter‹, vielleicht sogar ›Freund‹, oder so eine Art Falschmeldung wie ›der Albert‹. [...] In der nächsten Zehntelsekunde meldete sein Rainald-Goetz-Gehirn ›Joachim Lottmann‹. Er schlug entsetzt die Hände vors Gesicht. Er rief ›Nein, nein!‹ und drehte sich in die andere Richtung, ziemlich unkoordiniert, und wollte sich von mir [...] wegbewegen.«¹⁷²

Die beiden Weblogs befinden sich aufgrund der gegenseitigen Referenzen in einem dialogischen Verhältnis. Die unmittelbare Dialogizität wird besonders mit Blick auf den Zeitpunkt der Auseinandersetzung deutlich, wie auch Kreknin herausstellt, »so findet sich der Höhepunkt der Fortschreibungen in Lottmanns Blog [...] in derjenigen Zeit, in welcher Goetz gerade in *Klage* auf Lottmanns Poetik eingeht.«¹⁷³ Eben diese Verweise auf Lottmann in *Klage* werden wiederum von Lottmann aufgenommen:

»[...] es stimmt somit, dass dieser Typ Dich angegriffen hat?‹ [...] Ich sagte, nein, er hat nur etwas Nettes sagen wollen. [...] Ich würde ihn seit frühester Jugend kennen, und wir hätten uns immer gut verstanden. ›Aber da ist doch irgendeine Frauengeschichte dahinter. Wer ist denn bloß ›Barbie?‹ ›Hör mal, das ist... ein Witz. Rainald möchte mich karikieren, nein, er will zeigen, dass er mich versteht, es ist... ein Augenzwinkern, ganz genau! Ein interner Witz. Unter alten Freunden.«¹⁷⁴

Neben den inhaltlichen Bezügen erfolgt eine Referenz auf Goetz' Schreibstil. Dabei kommt es zu einer Imitation von Goetz' letztem Blogpost, einer Einladung zur *Klage*-Abschiedsparty.¹⁷⁵

170 Ebd., 04.10.2007, 04:10. Und auch Goetz' Annahme, dass es Herrndorf gar nicht gebe und stattdessen Lottmann hinter seinen Texten stehe, wird aufgegriffen: »Später besuchten wir Herrndorf in der Novalisstraße. Es war Lobo's Idee, doch auch ich wollte mich von der Existenz Herrndorfs überzeugen. Ich war nie zuvor bei ihm gewesen und begann bereits mit der These zu liebäugeln, den Mann gebe es gar nicht. In ›Klage‹ wurde das zuletzt geradezu nachgewiesen.« (ebd., 17.09.2007, 09:09).

171 Vgl. ebd., 02.06.2008, 00:06; 02.09.2007, 00:09; 18.05.2008, 16:05; 27.03.2009, 17:03.

172 Ebd., 23.06.2007, 04:06.

173 Kreknin 2014a, S. 272.

174 Lottmann 02.05.2007, 22:05.

175 Vgl. Goetz 2008, S. 429.

»Abschiedsparty

Joachim Lottmann Buchpräsentation und Party

Maxim Biller, Sascha Lobo, Thomas Meinecke, Heike Melba Fendel, Peter Glaser, Jutta Winkelmann, Gisela Getty und Helge Malchow lesen aus dem neuen Roman von Joachim Lottmann ›DER GELDKOMPLEX‹.

Art:

Party – Barnacht

Netzwerk:

Weltweit

Beginn:

Montag, 8. Februar 2010 um 20:00

Ende:

Dienstag, 9. Februar 2010 um 01:00

Ort:

Münzsalon, Münzstraße 23, Berlin Mitte¹⁷⁶

Insbesondere die Referenzen auf Goetz' Schreibstil des ›Loslaberns‹ sind zentraler Bestandteil der Auseinandersetzung:

»Der Text soll lieber einfach LOSLABERN. Letztlich war das doch die schönste und höchste Form von Literatur...‹ Wer, wenn nicht ein wirklich netter Zeitgenosse wie Rainald Goetz, konnte mir diesen entscheidenden Tipp geben? Gestern in Vanity Fair. Auf der Stelle ließ ich alle Kunstfiguren aus Kuba im Gepäck liegen.«¹⁷⁷

Lottmann zitiert hier einen Eintrag aus Goetz' Blog *Klage* und kommentiert infolgedessen den Goetz'schen Stil des Loslaberns. Die Goetz-Figur gibt Lottmann den Rat, sich so wie er selbst, auf ›reine Kulturberichterstattung‹ zu beschränken und alles Persönliche wegzulassen.«¹⁷⁸ Diesem Rat, wolle er, so Lottmann, folgen:

»Ich wollte übrigens auch versuchen, den lakonischen, abgehackten, unvermittelten Gottfried-Benn-Stil von Rainald zu übernehmen. [...] Ich gab mich ganz dem Kunst-erlebnis hin. Bald stellten sich die ersten Gedanken ein. Es war herrlich, endlich als Person zurückzutreten hinter den streng sachbezogen, unbestechlichen Text...«¹⁷⁹

Die satirische Überzeichnung zeigt sich zudem, wenn Lottmann Goetz' Tipp des Loslaberns scheinbar befolgt und Goetz' Blog zum ›Vorbild‹¹⁸⁰ wird: »Und nun weiter im Blog EINFACH DRAUFLOSLABERN. Die Resonanz auf die neue, freie Form ist ja überwältigend positiv.«¹⁸¹ Es bleibt im Blog jedoch zumeist bei dieser Reflexion, wodurch Lottmanns Aussage, dass er den Stil von Goetz übernehmen wolle, abermals konterkariert wird. Besonders deutlich wird die Referenz auf Goetz' Schreibstil des Loslaberns

176 Lottmann 28.01.2010, 23:01.

177 Ebd., 05.07.2007, 03:07.

178 Ebd., 20.05.2007, 01:05. Vgl. auch ebd., 21.05.2007, 18:05; 29.01.2008, 15:01.

179 Ebd., 20.05.2007, 01:05.

180 Vgl. ebd., 27.05.2008, 17:05.

181 Ebd., 11.07.2007, 22:07. Vgl. auch ebd., 10.07.2007, 22:07; 06.07.2007, 17:07.

sowie die Kontrastierung mit der eigenen poetologischen Auffassung in einem Eintrag vom 16.11.2009:

»Ich schreibe das jetzt hier in einer Stunde runter, keine Minute mehr, es soll ruhig so etwas wie LOSLABERN sein (der Titel des neuen Buches von Rainald Goetz) [...]. Mein Blog hier in der taz hat ja im Untertitel den Namen ›Der Anti-Goetz‹ [...]. Ich habe mein Leben lang ausschließlich aus der Ich-Perspektive geschrieben, bis auf eine Phase während der Borderline Zeit, das war in Kuba, und da schrieb ich plötzlich in der Er-Form. Goetz verfolgte das aufmerksam, fand es ehrenwert, kam dann aber doch zu dem Schluß, daß es im Blog eigentlich nur um das ›Loslabern‹ gehen dürfe. [...] Er [Goetz, M.F.] ist scheinbar ein Opfer seiner unbedingten Wahrheitsliebe. Wenn es um die Wahrheit geht – und gemeint ist immer die Wahrheit der Ideen – kennt er keine Freunde mehr. Wahrscheinlich würde er dem Satz zustimmen, daß ich ein pathologischer Lügner sei und er ein pathologischer Wahrheitssager.«¹⁸²

Durch das Verfahren der Satire und der Übertreibung positioniert sich Lottmann schließlich als ›Anti-Goetz‹.¹⁸³ So wird im Blog einerseits die stetige ›Feindschaft‹ zwischen den beiden Autoren thematisiert, zumeist über das Gespräch mit anderen Figuren. Andererseits tritt Goetz als Ratgeber und Freund auf, hierbei jedoch in der bereits erwähnten Überzeichnung. Lottmann beschreibt beispielsweise, dass Goetz ihn nach Ende des eigenen Blogs dazu verpflichtet, weiterzuschreiben:

»Das Ende von Rainald Goetz' Abschiedsparty ist noch immer nicht in Sicht. [...] als der große Schriftsteller sich noch einmal an mich wandte: ›Es ehrt mich, daß Du heute gekommen bist, Lojo.‹ Ich erwiderte ohne zu zögern, es sei außerordentlich schade, daß der Blog ›Klage‹ zusammengebrochen sei. Es würde nun etwas fehlen, daß für manche existentiell wichtig und unersetzbar gewesen sei. Goetz antwortete leise, es sei jetzt umso dringlicher, daß ich nicht auch aufgebe. [...] Eigentlich hatte ich genau das vorgehabt. Aber er hatte recht, mein Blog durfte nun nicht verstummen. [...] Ich drückte ihm noch einmal ergriffen die Hand, als Zeichen des Einverständnisses.«¹⁸⁴

Die Überzeichnung der Goetz'schen Autorschaft zeigt sich im Blog des Weiteren durch eine Übernahme der schriftstellerischen Artefakte, wie beispielsweise des bei Goetz zentralen Notizbuches:

»Theatertreffen Berlin, Presseabschlusskonferenz. [...] Etwa hundert Journalisten, alle gespannt, aber alle ohne Spiralblock, wie ich feststelle, nur ich habe einen. Er liegt deutlich sichtbar auf meiner linken Hand, während ich mit der rechten schreibe. [...] Andreas Willig sitzt mir am nächsten. Ich berechne, dass er mir in nur drei bis vier Schritten, in nur wenigen Sekunden also, den Spiralblock entreissen könnte. Damit wären meine Notizen dahin, und ich könnte nicht mehr objektiv und den journalistischen

182 Ebd., 16.11.2009, 10:11.

183 Ebd., 20.05.2007, 01:05. ›Anti-Goetz‹ stellt zudem einen Verweis auf Lessings Schrift ›Anti Goeze‹ dar, einer Serie von elf theologischen Streitschriften, die 1778 entstanden; Lessing und der lutherisch orthodoxe Theologe Johann Melchior Goeze attackierten sich in diesem Fragmentstreit in schneller Folge gegenseitig mit einer Serie polemischer Flugschriften und Zeitschriftenbeiträge.

184 Ebd., 22.06.2008, 01:06. Vgl. auch ebd., 11.07.2008, 23:07; 01.12.2008, 15:12.

Standards entsprechend berichten. [...] Ich presse den Spiralblock zwischen Daumen und Innenhand, mit aller Kraft, fast schon ein bißchen hysterisch. Muß man verstehen. Ich bin jetzt Kulturberichterstatter.«¹⁸⁵

Lottmann referiert hier auf Goetz' Darstellung als Beobachter, die sich deutlich in *Abfall für alle* und *Klage* zeigt. Es findet eine Ironisierung des für Goetz typischen Beobachtens statt: Dieser beobachtet Lottmann »[a]us dem Dachfenster seiner Wohnung [...] mit einem Hochleistungsfernglas der Firma Leitz Wetzlar und betrieb seine berühmte Gegenobservation.«¹⁸⁶ Diese Fortschreibung der Goetz-Figur dehnt sich zudem auf die Kommentare aus, wenn dort ein R. Goetz Einträge kommentiert.¹⁸⁷ Die Poetik und das Deutungswissen um die eigene Autorschaft der beiden Autor-Subjekte stehen konträr zueinander. Während Goetz' Poetik auf der Maxime der ›Wahrheit‹ und auch ›Ernsthaftigkeit‹ beruht, befindet sich Lottmanns Blog durch und durch in einem Modus der Uneindeutigkeit und Ironie: »Und was ist dann der Vorwurf gegen Dich?‹ ›Na, dass ich diese ernstesten Dinge zu Komödien umschreibe.‹ [...] ›DAS wirft er Dir vor?‹ ›Ja, klar. Er ist Robespierre, und mich hält er für Danton. [...]‹.¹⁸⁸ Lottmann stellt sich damit in ein antagonistisches Verhältnis zu Goetz.¹⁸⁹ Zentral für die Auseinandersetzung sind damit nicht die literarischen Texte von Goetz, sondern vielmehr er selbst als Autor-Figur. Es wird sichtbar, »dass Lottmann als Autor sich implizit anhand der Poetik und der Position von Goetz im literarischen Feld mitsituiert.«¹⁹⁰ Die dialogische Struktur der Blogs hat so auch Auswirkungen auf die Praktiken der Subjektivierung des Autor-Subjekts Lottmann. Goetz und seine Poetik werden von Lottmann als Kontrastfolie für sein eigenes Schreiben und seine eigene Poetik – und damit für eine abgrenzende Subjektivierung – genutzt. In der ironischen Reflexion sowie der satirischen Fortschreibung der Autorfigur Goetz folgt Lottmann schließlich dem Motto des ›Anti-Goetz‹, das dem Blog vorangestellt ist.

4.3 Poetik: *New Journalism* und ›Borderline-Autorschaft‹

Neben der Abgrenzung zu Goetz ist in Lottmanns Blog die Reflexion einer journalistischen Autorschaft sichtbar. Dies zeigt sich zum einen an den montierten Reportagen, zum anderen an der Referenz auf andere Journalist*innen. So stellt Lottmann sich in eine Linie mit dem Enthüllungsreporter Günter Wallraff und dem ›Deutschlandreporter‹ Benjamin von Stuckrad-Barre, wenn er sein Buch *Auf der Borderline nachts um halb eins*

»mit einem Motto Günter Wallraffs beginnen [lässt] [...]. Ich muß dann irgendetwas Kluges über ihn sagen, denn ›Er war mein Vorbild‹ wird nicht reichen, das hat bereits

185 Ebd., 21.05.2007, 18:05. Vgl. auch ebd., 31.07.2009, 23:07; 16.06.2015, 22:06; 19.12.2016, 16:12.

186 Ebd. 07.05.2007, 18:05.

187 Vgl. ebd., 08.10.2008, 23:10.

188 Ebd., 02.05.2007, 22:05.

189 Vgl. Kreknin 2014a, S. 330. Gerade dadurch, »dass sich Lottmann formal scheinbar den poetologischen Tipps von Goetz fügt, stärkt er durch den Kontrast seine eigene Poetik« (ebd., S. 331f.).

190 Ebd., S. 273.

Benjamin von Stuckrad-Barre gesagt. Über letzteren behaupte ICH wiederum in dem nämlichen Buch, er sei mein Vorbild gewesen, worauf sich der Kreis eigentlich schließt: Erst beruft sich Stucki auf Wallraff [...], dann ich mich auf Stuckrad [...], und schließlich erscheint mein Schlüsselwerk unter einem Wallraff-Motto [...].¹⁹¹

Lottmann inszeniert sich in dieser literarisch-journalistischen Genealogisierung als ›Enthüllungsreporter‹, was in den Verfahren der Fiktionalisierung jedoch konterkariert wird.

Mit Blick auf die herausgearbeiteten Verfahren kann zudem das Konzept des *New Journalism* herangezogen werden.¹⁹² Als zentral für Lottmanns Poetik hebt Kreknin den Begriff der ›faction‹ hervor, ein Terminus, der die »Mischung aus fact und fiction« bezeichnet und aus der »amerikanischen Linie der [...] Schreibweisen« stammt, in welcher »die Grenze zu literarischen Fiktionen bewusst und permanent überschritten« wird.¹⁹³ Die Nähe zum *New Journalism* greift Lottmann explizit auf, wenn er auf den Begriff des *Gonzo-Journalismus* verweist¹⁹⁴ oder Reportagen in der Rubrik *Remember New Journalism* auf der Internetplattform *waahr.de* veröffentlicht.¹⁹⁵ Das Novellenhafte der Texte Lottmanns wird wiederholt deutlich, da sich dort zumeist unerhörte Begebenheiten ereignen. Des Weiteren beschreibt das Autor-Subjekt Matthias Matussek als »New-Journalism-Altmeister und Joachim-Lottmann-Vorbild«¹⁹⁶ und nimmt des Weiteren Bezug auf Tom Kummer als Vertreter des *Borderline-Journalismus* schlechthin.¹⁹⁷ Lottmanns Texte treiben die Verfahren des *New Journalism* ins Extreme, da sie uneindeutig zwischen Fakt und Fiktion stehen und teilweise deutlich fiktionalisiert sind. Der Lottmann'sche *Borderline-Journalismus* kann, anschließend an Kreknin, »als eine Spezialform des *New Journalism*«¹⁹⁸ gefasst werden. Im Blog legt Lottmann außerdem ironisch seine Poetik dar:

»Achtung, Studenten, aufgepaßt! [...] Wie alle in Mitte wissen, bin ich (auch) ein leidschaftlicher Schmeichler (›zu Tode loben‹). [...] Die Leute, über die ich geschrieben hatte, waren entsetzt. Obwohl die Namen geändert, wiedererkennbare Eigenschaften

191 Lottmann 05.09.2007, 22:09. Vgl. auch ebd., 18.03.2016, 20:03.

192 Kreknin 2014a, S. 290. Lottmann werde »selbst zum Hauptprotagonisten der Geschichten [...]. Journalisten-Image und Erzähler-Image verschmelzen« (Kreknin 2014c, S. 331).

193 Kreknin 2014a, S. 292f.

194 Vgl. Lottmann 13.05.2011, 12:05; 15.05.2007, 04:05. Der *Gonzo-Journalismus* wurde von dem US-amerikanischen Schriftsteller und Journalisten Hunter S. Thompson Anfang der 1970er Jahre begründet. Im *Gonzo-Journalismus* steht nicht Objektivität, sondern das eigene Erleben im Vordergrund, d.h. er zeichnet sich oftmals durch radikale Subjektivität, starke Emotionen und absichtliche Übertreibungen aus. Die Grenze zwischen realen und fiktiven Erlebnissen kann dabei verschwimmen. Sarkasmus, Schimpfwörter, Polemik, Humor und Zitate werden als Stilelemente verwendet. Nach journalistischen Kriterien handelt es sich beim *Gonzo-Journalismus* nicht um Journalismus, sondern um Literatur. So lebe der Journalist des *Gonzo-Journalismus*, »was er schreibt und verändert sich mit der Rolle« (Haas 2004, S. 68).

195 Vgl. Lottmann 03.01.2017, 00:01; 08.11.2016, 15:11; 23.11.2016, 19:11; 09.12.2016, 14:12.

196 Ebd., 10.12.2016, 16:12.

197 Vgl. ebd., 17.04.2007, 18:04.

198 Kreknin 2014c, S. 333.

ausgetauscht, ganze Passagen erfunden waren, glaubten sich die Leute wiederzuerkennen.«¹⁹⁹

Lottmann reflektiert seine Poetik zudem anhand seiner Romane, so beispielsweise an *Endlich Kokain*. So habe er dort,

»nur noch vereinzelt reale Personen vorkommen lassen. Die meisten Figuren waren Phantasieprodukte, und zwar nicht meiner Phantasie, sondern der von Freunden. [...] Ich habe dann einfach alles mitgeschrieben, in meinen Notizblock, und später in den Computer gehauen. Das Ergebnis war der erste echte Bestseller in meiner 30-jährigen Schreibpraxis.«²⁰⁰

Wie beim Verfahren des ›zu Tode Lobens‹, erfolgt eine Bezugnahme auf die Wahrnehmung Lottmanns im Literaturbetrieb: »Gerrit Bartels und solche Kritiker dachten nun natürlich wieder, das sei alles gar nicht wirklich erlebt, sondern zum Teil nur eingebildet.«²⁰¹ Lottmann stellt diesbezüglich heraus, er werde radikal missverstanden:

»Denn meine Wirkung hat sicherlich mit diesen vielen falschen Bildern zu tun, die meine Texte hervorrufen. [...] Wie eigentlich in diesen Kreisen bekannt, schreibe ich immer nur Tagebuch. [...] Bartels große, allesmitreissende These, mit der er jedes neue Buch analysiert, nämlich ich sei ein Lügner, ist also von Anfang an idiotisch. Denn warum sollte einer sich fortwährend im Tagebuch selbst anlügen?«²⁰²

Das Weblog und die Autorschaft Lottmanns zeichnen sich, so wird sichtbar, durch ein besonderes Merkmal aus: durch die ›Lüge‹, die im Blog wiederholt thematisiert wird. Bereits im Titel *Auf der Borderline nachts um halb eins* wird die Ambiguität des Erzählens aufgegriffen. Mit dem Schreiben auf der Borderline, das nicht nur marginal genannt, sondern durch den Titel als leitend für das Blog steht, verortet das Autor-Subjekt sein Schreiben in der Nähe einer Grenzüberschreitung. ›Borderline‹ markiert zugleich das Schreiben an der Grenze zwischen Fakt und Fiktion sowie das ›Lügen‹. Das ›Lügen‹ Lottmanns wird hierbei im Blog im Gespräch mit seiner Frau als pathologisch reflektiert:

»Dich gibt es ja gar nicht. Du bist unecht. Ganz und gar unecht. Also kannst Du auch keine Spuren hinterlassen. [...] ›Du DENKST doch nur, dass Du das getan hast. Das sind doch alles Einbildungen. Dein ganzes Leben ist doch von vorn bis hinten nur ausgedacht. Ein krankes, ausgedachtes, konstruiertes, künstliches, unauthentisches, widerwärtiges Scheinleben.«²⁰³

Woraus Lottmann schließlich resümiert: »Ja, Shwawaamyi hält mich für einen hundertprozentigen Lügner. Alles an mir sei Berechnung. Und damit nicht authentisch.«²⁰⁴ Die Schlüsselbegriffe, die sich hier zeigen und die sich auf die *Borderline*-Poetik Lottmanns

199 Lottmann 09.06.2009, 00:06.

200 Ebd., 16.06.2005, 22:06.

201 Ebd., 15.06.2007, 19:06.

202 Ebd., 11.01.2012, 15:01.

203 Ebd., 25.06.2007, 23:06. Vgl. auch ebd., 26.06.2007, 15:06.

204 Ebd., 24.06.2007, 19:06.

übertragen lassen, sind: Konstruktion, Künstlichkeit, Un-Authentizität und Lügner. In dem Zusatz ›Du denkst doch nur, dass du das getan hast‹, wird das Pathologische des Lügens verdeutlicht, sei sich Lottmann seiner Lügen doch gar nicht bewusst. Dass dem aber sehr wohl so ist, wird wiederholt gezeigt, wenn das Autor-Subjekt über sein ›Lügen‹ reflektiert: »P.S.: Der letzte Absatz ist natürlich Lüge.«²⁰⁵ So gebe es, wie das Autor-Subjekt im P.S. meint, keinen »Lottmantext ohne ein relativierendes PS.«²⁰⁶ Aufgegriffen wird das Lügen außerdem in Bezug auf das Alter des Autor-Subjekts, das mal jünger, mal älter wird:

»Die beiden Reporter hatten das genaue Geburtsdatum (6.12.59) nicht im Kopf und mich auf ›ungefähr 51 oder jünger‹ taxiert. Judith schrie wütend auf: ›EINUNDFÜNFZIG? Hallo?‹ ›Nicht ganz, Schatzele, das ist übertrieben...‹ ›ODER KNAPP DARUNTER?!‹ ›Ja, unter 50 halt. Die haben eben nicht nachgesehen, daß ich erst 49 bin.‹ ›NEUNUNDVIERZIG?! Ich denke, du bist FÜNFUNDVIERZIG!‹ ›Naja, wie man's nimmt. Ich bin am 6. Dezember 1959 geboren.«²⁰⁷

Der Begriff *Borderline* im Titel dient damit als expliziter Hinweis auf die Poetik eines ambivalenten, grenzüberschreitenden Schreibens und des ›Lügens‹.²⁰⁸ Dieses Schreibverfahren wird dabei, wie bereits aufgezeigt, von den anderen Figuren kritisiert und sogar gefürchtet.²⁰⁹ Diese Problematik wird auch durch die wiederholt thematisierte Angst der Figuren deutlich, Teil der literarischen und journalistischen Texte Lottmanns zu werden. Mit dem Rückgriff auf die Reaktionen seiner Außenwelt inszeniert sich Lottmann hier als *enfant terrible* des Literaturbetriebs. Die Ambivalenz der *Borderline*-Schreibweise im Weblog lässt sich schließlich auf das Autor-Subjekt Lottmann übertragen. Das Autor-Subjekt befindet sich in einer ständigen Neu-Aushandlung, die permanent zwischen den Polen Fakt und Fiktion verläuft und dabei in einem uneindeutigen Rezeptionsangebot verbleibt. Zentral ist hier zudem die »Kongruenz von Schreibtätigkeit und Existenz«.²¹⁰ Diese Kongruenz von Schreiben und Subjektivierung zeigt sich ebenfalls im wiederholten Aufschieben des Blog-Endes. Das geschieht zum ersten Mal nach der Veröffentlichung des *Borderline*-Buches 2007.²¹¹

205 Ebd., 20.08.2007, 19:08.

206 Ebd., 22.12.2014, 17:12.

207 Ebd., 26.02.2008, 18:02. Vgl. auch ebd., 30.09.2016, 20:09.

208 Es ist jedoch fraglich, ob Autorschaft im Blog, wie Kreknin (2014c, S. 329f.) meint, »als Pathologie entworfen« wird und »diese ›Krankheit‹ [...] Lottmann als Figur, Subjekt und Person erschafft«. Zudem ist anzuzweifeln, dass das Autor-Subjekt Lottmann, »wie der *Borderline*-Patient, einer generellen Identitätsdiffusion unterworfen [ist], derer er sich bewusst ist« (ebd., S. 333). Auch wenn u.a. Verweise zu Lottmanns Roman *Unter Ärzten* gezogen werden können, in welchem Lottmann auf das Konzept des *Borderline*-Schreibens eingeht, scheint die Verwendung eines Krankheitsbegriffs doch unpassend, vor allem da die *Borderline*-Persönlichkeitsstörung hauptsächlich andere Symptome aufweist.

209 Vgl. hierzu auch Kreknin 2014c, S. 329.

210 Kreknin 2014c, S. 341f. Teil dieser Autorschaft ist, dass nicht nur ein Autor-Subjekt konstruiert wird, »sondern beliebig vieler Autor-Subjekt-Figuren, die in einem Modus serieller Äquivalenz immer neu hergestellt werden.« (ebd., S. 341). Damit wird auch deutlich, dass die Serialität das grundlegende und auch entscheidende Prinzip für die Texte und die Selbstpoetik Lottmanns ist (Kreknin 2014a, S. 345).

211 Vgl. Lottmann 04.11.2007, 23:11.

Abermals wird das Blog-Ende 2008 sowie 2009 angekündigt.²¹² Das Beenden des Bloggens begründet Lottmann einerseits mit den ihm ausgehenden Themen, andererseits mit der Arbeit an seinen Romanen: »Das Buch ist draussen, nun könnte es mit dem Bloggen darüber zuende sein. Ziel war es ja, eine Öffentlichkeit für das gleichnamige Buch zu generieren, und das ist nun geschehen.«²¹³ Das Blog-Ende wird jedoch immer wieder aufgeschoben, folgen (bis heute) doch weitere Einträge.²¹⁴ Das Schreiben bzw. Bloggen wird dadurch als konstitutiv für die Subjektivierung als Autor herausgestellt.

4.4 Zwischenbetrachtung

Joachim Lottmanns Blog *Auf der Borderline nachts um halb eins* zeichnet sich durch drei Aspekte aus: Erstens liegt eine hohe Intertextualität und Intermedialität vor, das Blog kann als Konglomerat von Eigen- und Fremdtexen sowie von Text und Fotografie gefasst werden. Zweitens wird im Blog die Auflösung der Grenze von Fakt und Fiktion inszeniert. So lassen sich zum einen die Fotografien und Realitätsreferenzen sowie des Ferneren die Kommentare als Verfahren der Authentifizierung fassen,²¹⁵ zum anderen erfolgt durch das Verfahren der Übertreibung und Fiktionalisierung ein permanentes Unterlaufen dieser Authentifizierung. Drittens kann die Autorschaft bei Lottmann kongruent zu den Verfahren unter dem Begriff der ›Borderline-Autorschaft‹ gefasst werden. In seiner Poetik schließt Lottmann eng an den Konzepten des *New Journalism* sowie der Autofiktion an. Es liegt zudem eine Selbst-Pathologisierung des Autor-Subjekts als ›Lügner‹ vor, die grundlegend für sein Schreiben auf der *Borderline* ist.

Des Weiteren findet eine Verortung im Literatur- und Kulturbetrieb statt, wiederholt treten Figuren aus diesem auf: Maxim Biller, Ariadne von Schirach, Wolfgang Herrndorf und Severin Winzenburg. Die Figuren werden dabei durch ein übertriebenes Loben dargestellt. Deutlich wird vor allem eine Abgrenzung von Rainald Goetz, da Lottmann wiederholt satirisch auf diesen und seinen Blog *Klage* referiert. Auffällig ist außerdem die Referenz auf andere Blog-Autor*innen bzw. die digitale Bohème um Holm Friebe, Katrin Passig und Sascha Lobo. Eine weitere Autorfigur, die im Blog auftritt, ist Joachim Bessing, »selbst eine Legende des letzten Jahrhunderts«,²¹⁶ und Lottmanns »Zwillingsbruder im Geiste«.²¹⁷ Von September 2016 bis Januar 2017 schreibt Lottmann Reportagen für Bessings Internetplattform *waahr.de*, die er gleichzeitig auf seinem Weblog veröffentlicht. Beide Internetformate eint die Poetik des *New Journalism*. Auch Bessing schreibt seit 2016 einen Blog. Inwieweit hier ähnliche oder unterschiedliche Praktiken sichtbar sind, zeigt das folgende Kapitel auf.

212 Vgl. Ebd., 08.10.2008, 23:10; 03.08.2009, 00:08; 24.09.2009, 00:09; 27.09.2009, 16:09. Dabei referiert Lottmann auch auf das Ende von Goetz' Blog *Klage* (ebd., 16.11.2009, 10:11).

213 Ebd., 09.10.2007, 21:10. Vgl. auch ebd., 09.04.2008, 09:04; 09.09.2007, 13:09; 09.04.2008, 09:04

214 Jedoch lässt sich feststellen, dass die Frequenz der Einträge deutlich zurückgeht und diese vermehrt aus bereits publizierten Inhalten besteht.

215 Eine wichtige Rolle nehmen hier die Fotografien des Wartburg Tourist als kohärenzbildendes Artefakt ein.

216 Lottmann 25.09.2016, 12:09.

217 Ebd., 04.03.2016, 17:03.

